

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druckerei u. Verlagsanstalt: Drag 11, Nebojska 15 • Telefon: 20793, 31469, Nachruf, (40 11 11): 33555 • Postfach: 57544

12. Jahrgang.

Mittwoch, 6. April 1932

Nr. 82.

Von der Steuermoral.

Der Staat sind sie. Seine Rechtsordnung trägt das Gepräge ihres egoistischen Klassengeistes, sie wissen zu ihrem Vorteil von ihr rechtslos Gebrauch zu machen und sie hat gemäß ihren Begriffen in erster und letzter Linie dem Schutze und der Verteidigung ihrer Besitzinteressen zu dienen. Die Gerechtigkeit, die Polizei, die Berechtigung und Notwendigkeit der Erhaltung der gesamten Staatsmaschinerie sehen sie allein darin gegeben, daß sie der Verwahrung der „öffentlichen Ruhe und Ordnung“, auf der ihre Lebensgrundlage, ihre Besitzverhältnisse und ihre Profitmöglichkeiten beruhen, untertan ist. Auch unmittelbar materiell verstehen es die Besitzklassen den Staat weidlich auszunutzen. Er hat notleidende und verachtete Klassen zu honieren, gewisse Unternehmungskreise durch Zölle, Prämien, Subventionen zu unterstützen, von den Vorteilen, welche diese Schichten und ihre Befolgsmänner durch Zuschussung hoher und höchster Staatsämter sich sichern, gar nicht zu reden. Wo es Einfluß zu üben und wo es zu nehmen gilt, sind sie oben auf — ungleich zurückhaltender sind sie, wenn es für den Staat, für eben denselben Staat, dem sie alle Vorteile, ihre Existenz und ihre Macht über die anderen Klassen der Gesellschaft zu danken haben, Opfer bringen heißt. Zahlen, etwas von der Behaglichkeit ihrer Lebensgewohnheiten, von ihrem Luxus, der heute größer und herausfordernder ist als je, hinzugeben — nein, zu zahlen überlassen sie am liebsten den anderen. Das war schon früher so und stets nüchtern die Besitzenden ihre politische Macht so an, daß bei der Lastenverteilung ein möglichst geringer Bruchteil auf sie entfiel, den sie übrigens auf andere Weise den Staatskassen wieder abzulassen verstanden. Seitdem aber durch Krieg, staatlichen Umsturz und Vermögensumschichtung eine neue Bourgeoisie emporgestiegen ist, hat diese Abneigung geradezu die Form einer Sabotage der Staatskassen angenommen und die Steuermoral ist auf den Nullpunkt gesunken.

Der Staat ist in finanzieller Bedrängnis. Infolge der schweren Wirtschaftskrise sind seine Ausgaben gestiegen, seine Einnahmen gesunken. Große Massen sind arbeitslos, sind auf lange Unterstützungen angewiesen, die kaum zur Fristung des nackten Lebens reichen, Millionen bringen weit weniger, oft kaum die Hälfte ihres früheren Einkommens ins Verdienen, Handel und Verkehr sind gedrosselt, die Kaufkraft der Mehrheit der Bevölkerung ist ersparend verringert, damit sind auch die Einnahmen des Staates aus verschiedenen indirekten Steuerquellen, wie es die Warenumschlagsteuer ist, wesentlich kleiner geworden, verringert haben sich aber auch seine Einnahmen an Zöllen, bei der Post und den Eisenbahnen und für die Unternehmer bietet die Krise die Veranlassung, bei der Zahlung der direkten Steuern noch lässiger und vielfach auch gewissenloser vorzugehen, als es schon früher Brauch war. Der Finanzminister fordert also zur Vermeidung eines großen Defizites im Staatshaushalt neue Steuern und immer wieder will er die Rettung nur in indirekten Steuern erblicken, wobei ihm allerdings der Hinweis auf die Steuerreform des Bürgerblocks als Rechtfertigung dient. Tatsächlich hat es diese nach dem früheren Finanzminister Dr. Englis zurückgebliebene unglückselige Erbschaft bewirkt, daß der Staat finanziell ungerüstet in die Krisenjahre gehen mußte. Anstatt vorzusehen, wurde unter dem Druck der Bürgerregierung, deren williger Helfer Englis zu sein sich bemühte, eine Steuerreform beschlossen, die in der Zeit der besten Konjunktur, welche die Republik seit ihrem Bestehen durchlebte, den ohnehin schwer verdienenden Banken und Großunternehmern durch Steuerermäßigungen Kleingewinnern machte, angeblich um die Unternehmungs-freundlichkeit der Kapitalisten anzuspornen.

Unsere Aufgaben in dieser Zeit.

Eine Rede des Ministers Dr. Czech.

Auf der Berliner Konferenz der Kreisorganisation Teplitz-Saaz hielt am Sonntag Genosse Dr. Czech eine Rede, in der er zu den wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Zeitfragen Stellung nahm, die Aufgaben der Partei formulierte und die er zu einer ebenso glänzenden wie unerbittlichen Abrechnung mit der von den bürgerlichen Parteien und den extremistischen Demagogen von links und rechts betriebenen Hege gestaltete. Er führte u. a. aus:

Als die Vertrauensmänner unserer Bewegung im Jänner des Jahres in der Reichsausgangstagung über den Krisennotstand berieten, waren wir uns bereits über den Charakter der Krise und ihre Dauer vollkommen im klaren und wußten, daß ihr Höhepunkt leider noch nicht überschritten ist. Die weitere Entwicklung hat uns recht gegeben. Sowohl im internationalen Maßstabe, als auch in unserem Lande hat sich die wirtschaftliche Lage außerordentlich verschlechtert. Der Produktionsprozess hat in allen Staaten eine weitere wesentliche Schrumpfung erfahren. Ganze Wirtschaftszweige, besonders jene, die auf den Export angewiesen sind, wurden brockgelegt. Die

Konjunktur ist förmlich zum Normalzustand der industriellen Erzeugung geworden. Die Arbeitslosigkeit ist lawinenhaft angewachsen. Sie hat, nach den Meldungen des Internationalen Arbeitsamtes, annähernd 20 Millionen Menschen ergriffen und auch in unserem Lande einen gewaltigen Aufschwung erfahren. Wir hatten im Dezember vorigen Jahres 186.363 Arbeitslose. Ende Februar, also um 2 Monate später, schon bereits 625.995. Die Arbeitslosigkeit ist also in dieser kurzen Spannezeit um 30 Prozent gestiegen. Auch im März hat die Beschäftigung in der Industrie keine Besserung erfahren. Die ganze Tragik der Situation wird dadurch charakterisiert, daß wir im Februar 1929 55.224 Arbeitslose, im Februar 1932 dagegen 625.995 hatten, so daß wir im heurigen Jahre eine Verdoppelung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen haben, der annähernd 20 Prozent der Erwerbstätigen verfallen sind. Schlägt man den Kreis der Familienangehörigen dazu, dann sieht man erst, wieviel gewaltiger Teil der Bevölkerung unseres Landes von den Auswirkungen der Krise betroffen erscheint.

Jeder ABC-Schütze der Nationalökonomie mußte wissen, daß den fetten Jahren, in denen die Arbeiter übrigens an dem reichen Geldregen fast gar keinen Anteil hatten und der zur Gänze in die Taschen der kapitalistischen Wirtschaft floß, in absehbarer Zeit wieder magere folgen werden und daß es für diese Zeiten vorzusehen heißt. Das durch diese großzügigen Geschenke von den Kapitalisten „erspart“ Geld wurde nutzlos verthan, diente ihrem gesteigerten Luxusbedürfnis oder wurde zu sinnlosen und übertriebenen Rationalisierungsmaßnahmen in den Unternehmungen investiert und so zur Überkapitalisierung und Verschleppung der Krise verwendet. Einer der Gründe, der als Motiv dieser sogenannten Steuerreform angeführt wurde, war das angebliche Bestreben, die Steuermoral zu bessern. Während man aber bei den Arbeitern und Angestellten die Verfügung traf, daß ihnen die Steuern unmittelbar vom Lohne oder Gehalte in Abzug zu bringen seien, blieb es den Unternehmern und Bauherren freigestellt, mit mehr oder weniger Gewissenhaftigkeit zu zahlen, Bücher und Bilanzen zu fälschen und Steuern zu unterschlagen. So hat sich diese Aktion zur angeblichen Hebung der Steuermoral der Besitzenden ausgewirkt, daß der Finanzminister von Steuerrückständen in der Gesamthöhe von 4790 Millionen Kronen zu berichten weiß. Fast fünf Milliarden nicht gezahlte Steuern — das ist aber nicht die einzige Leistung des Bürgertums aller Nationen, es kommen dazu noch rund zwei Milliarden Kronen, welche sie den Selbstverwaltungskörpern

schuldig liegen die Dinge im Weltmaßstabe. Der internationale Warenaustausch hat beinahe vollständig aufgehört. Soweit weltwirtschaftliche Zusammenhänge noch bestanden, sind sie zum Teil auf das Schwerste unterbunden, zum Teil vollständig zerrissen worden. Die nach kapitalistischen Weisheiten durchgeführte Kurpfuscherei hat — und das ist die größte Tragik dieser Krise — den Krankheitsprozess der Wirtschaft, die zu heilen die kapitalistischen Wirtschaftsführer ausjagten, nur noch verschlimmert. Die Grippeepidemie hat weiter um sich gegriffen. Soweit die hohen Zollmauern den internationalen Handel noch nicht unterbunden hatten, wurden durch Einfuhrverbote alle Zugänge zu den einzelnen Staaten fast vollständig abgeschnitten und zuletzt durch die Devisenbewirtschaftung, die in einer ganzen Reihe von Staaten begonnen und allen anderen ausgeglichen wurde, die vollständige Abschließung der Wirtschaft der einzelnen Länder vollendet. Die natürliche Folge war eine schwere Geld- und Vertrauenskrise, deren Auswirkungen einige der europäischen Staaten unmittelbar vor die Gefahr des finanziellen Bankrotts stellt.

Das sich unter solchen Verhältnissen die internationale politische Situation

verschlechtert, die Unsicherheit in Europa mit jedem Tage wächst und die bolschewistischen Elemente, für deren Uebelwollen Massenelend und Krisen den richtigen Nährboden bilden, und der Faschismus an Boden gewinnt, muß nicht erst gesagt werden. So wird es selbstverständlich, daß im Hinblick der internationalen Politik der Vordrängung nach rechts unvermeidbar zulage tritt. In England sind die Konservativen am Ruder. In Frankreich ist Laval, der härteste Exponent der Reichtsparteien, an der Macht. In Deutschland haben wir ein ausgesprochenes Bürgerregime, das von der faschistischen Plutokratie bedrängt wird. In Italien, Polen, Ungarn haben wir ausgeprägte faschistische Diktaturen. Erstreckt sich nicht es aber auch nicht an Anzeichen, daß in den Völkern Europas genügend demokratischer Wille vorhanden ist, daß in ihnen noch Kräfte lebendig sind, um die Demokratie gegen den Ansturm der internationalen Reaktion zu verteidigen. Dies hat die Präsidentschaftswahl in Deutschland gezeigt, dies wird auch der kommende zweite Wahlgang erweisen. Dies behauptet der vollständige Zusammenbruch der Heimwehrbewegung, die von

der österreichischen Arbeiterbewegung zur Strecke gebracht wurde. Dies zeigt der Zusammenbruch der diversen Diktaturen in den kleinen Staaten, aber auch nicht minder der gewaltige Umschwung der Verhältnisse in Spanien. Dies werden auch — das ist unsere große Hoffnung — die in diesem Monate stattfindenden Wahlen in Frankreich, in Deutschland und Österreich bestätigen, denen weit über die Grenzen dieser Länder eine ganz besondere internationale Bedeutung zukommt. Es ist also in den Völkern Europas noch genügend Abwehr vorhanden.

Trotzdem dürfen wir, um uns nicht selbst irgendwelchen Illusionen hinzugeben, nicht übersehen, daß sich

die Krise immer gegen die Arbeiterklasse und die Arbeiterbewegung auswirkt

und daß wir daher alle Kräfte anspannen müssen, um uns des Ansturms der nationalistischen Bourgeoisie und des von ihr alimentierten Faschismus, aber auch des Anstiehs aller Krisen, des Bolschewismus, zu erwehren. Was wir hier erleben, ist durchaus keine Keimreinigung. Eine der größten Krisen war die schwere Krise des Jahres 1873. Sie hatte, da sie mit großer Wucht einbrach, und die Menschheit erbarmungslos traf, viele charakteristische Merkmale der heutigen Krise. Wie die heutige Krise, war sie auch von einer schweren Agrarkrise begleitet. Ihre vermalenden Wirkungen lebten sich vor allem gegen die Arbeiterklasse. Sie traf die Arbeiterbewegung ins Herz und hatte nicht nur eine Zerschmetterung der Faktionen der Arbeiterbewegung, sondern auch ihre schwere Spaltung im Gefolge. Es gab, wie Julius Deutsch in seiner Geschichte der Gewerkschaftsbewegung schrieb, kurz nach Ausbruch der Krise keine Arbeiterbewegung mehr. Die Vereine waren zerfallen, die Kräfte zerschmettert, der ganze Körper der Bewegung ein Trümmerhaufen. Als aber nach der langen Dauer der Krise die Wirtschaft eine Wendung zum Besseren verzeichnete, da begannen wieder die Kräfte der Arbeiterbewegung zu wachsen, denn die Krise hatte wohl die Organisationen der Arbeiter vernichtet und ihre Geschlossenheit zerstört, aber sie hat sie revolutioniert, ihr Klassenbewußtsein geweckt und sie wieder in die Reihen der Sozialdemokratie zurückgeführt.

Allerdings kann sich, was sich im Jahre 1873

zutragen hat, heute in dieser Form nicht mehr

aller möglichen Kräfte in stets steigendem Maße das Fehlen von Steuern einstellt.

Es ist nun sicher sehr bequem und erfordert nicht viel Kopfzerbrechen, zur Verstopfung des Loches im Staatshaushalt einfach wieder nach indirekten Steuern zu greifen, wie es Absicht ist und der Grundbesitzersteuer, sowie der aus der Nachvollkommenheit des Finanzministeriums durchgeführten Tabakpreiserhöhung auch noch die Erhöhung der Biersteuer und der Umsatzsteuer anfügen zu wollen. Aber man vergesse nicht, wie bei aller Bereitwilligkeit, zur Vermeidung einer finanziellen Katastrophe beizutragen, es aufreizend wirken muß, wenn der Egoismus der Besitzenden sich nach Herzenslust ausleben darf, wenn die politischen Vertreter der Besitzklassen gegen die armeligen Großen, die den Opfern der Wirtschaftskrise gewährt werden, eine gewissenlose, niedrige und gemeine Hege einsetzt wird, während gleichzeitig die Lumperei Orgien feiert und der Staat um Milliarden bepaunert wird. Umsatzsteuer — wo ist die Garantie dafür zu suchen, daß die höheren Preise, welche die Konsumenten für alle Waren zu zahlen haben würden, nicht wieder in den Taschen notorischer Straßendiebstahl verschwinden? Es gibt ein Maß von Zuminungen, das auch bei aller Bedrängnis des Staates nicht überschritten werden darf. Die Opfer, die der werktätigen und konsumierenden Bevölkerung zugemutet werden, doppelt schwer in dieser Notzeit, können nur dann einigermaßen verständlich erscheinen, wenn ihnen entsprechende Opfer der Besitzenden gegenüberstehen.

schuldig geblieben sind, ohne daß der Staat bisher Kraft und Energie aufgebracht hätte, die Defraudanten zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber der Gesamtheit zu zwingen. Es kommt vor, daß gelegentlich gegen einen in Not geratenen kleinen Gewerksmann oder kleinen Landwirt die Staatsmacht mit aller Strenge einschreitet, die Großen zahlen nicht, weil sie ihre gestohlene Beute rechtzeitig in Sicherheit zu bringen verstanden haben, oder weil sie die Läden und Ausgänge des Gesetzes kennen und es verstehen, der Steuerbehörde ein Schnippchen zu schlagen.

Gewiß, es gibt unter den Steuerschuldnern auch solche, die durch die Krise schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden und faktisch außerstande sind, ihre Steuerpflichtungen zu erfüllen. Vielfach, ja der Mehrzahl nach ist es aber gewissenloser Betrug am Staate, der da verübt wird. Stammt doch ein Großteil der Steuerrückstände aus einer Zeit, wo die heutigen Schuldner infolge des günstigen Geschäftsganges durchaus in der Lage gewesen wären, zu zahlen. Ein weiterer Beweis für die fraudulose Absicht liegt darin, daß sich unter den sieben Milliarden nichtgezahlter Steuern einhalb Milliarden Umsatzsteuer befinden, also Gelder, welche von den Käufern gezahlt und von den Unternehmern direkt unterschlagen wurden. Es gibt heute Tausende und Abertausende, die sich das Steuergeld gänzlich abgewöhnt haben und vor diesem Zustand als natürlich und aus den Krisenverhältnissen gegeben ansehen wollen, der möge sich gefälligst den aufreizenden Luxus der Angehörigen ihrer Klasse ansehen, die unter Anwendung

auch die Arbeitgeber für die Arbeitslosenfürsorge Opfer

bringen. Unter den europäischen Industriestaaten ist unser Land das einzige, in welchem die Arbeitgeber nichts zur Unterstützung der Arbeitslosen beitragen. Statt dessen rufen sie nach der „Kontrolle“, in der Hoffnung, damit die Kaufkraft der nichtsozialistischen Massen nicht von den Verpflichtungen der Unternehmer ablenken zu können. So wird der Kampf um die Arbeitslosenfürsorge zu einem Schulbeispiel für den Klassenkampf, den wir auch innerhalb der Koalition führen müssen. Charakteristisch ist, daß

das Bürgertum in diesem Kampfe von den Kommunisten und Sozialisten unterstützt

wird, die uns für die Krise verantwortlich machen, aber dort, wo sie an der Macht sind, der Krise mit verschärfenden Maßnahmen gegenüberstehen und sie durch ihre Maßnahmen nur verschlimmern.

In diesem Zusammenhang ist es auch notwendig,

ein Wort zum Bergarbeiterstreik

zu sagen. Es ist unerhört, welches Spiel Kommunisten und Sozialisten mit den Bergarbeitern treiben. Statt sich mit den Grubenherren auszuwecheln, langwierig die ganze Macht ihres Angriffes auf die Bekämpfung der sozialdemokratischen Parteien. Es gibt niemanden unter uns, der nicht die ungeheure Erregung unter der Bergarbeiterschaft voll und ganz verstehen würde. Das Vergehen der Grubenherren, welche jahrelang die größten Gewinne eingeharnt, nach im Jahre 1930 Millionen-Gewinne ausgewiesen und auch für das Jahr 1931 Dividenden angekündigt haben und nun Klassenkollapsen vorzunehmen versuchen, kann nicht entschlossen genug zurückschrien werden. Daß es gelungen ist, diese Entlassungen zu verhindern, ist mit ein Wert der sozialdemokratischen Parteien und der freien Gewerkschaften.

Zusammenfassend können wir sagen: Unsere Partei ist sich der Verantwortung bewußt, die sie mit dem Eintritt in die Regierung übernommen hat. Sie hat keinen Augenblick vergessen, welche Umstände für ihren Eintritt in die Regierung maßgebend waren und welche Aufgaben sie auf sich genommen hat. Unsere Partei ist sich keinen Augenblick darüber im unklaren gewesen, daß die Koalitionspolitik für sie nur tragbar ist, wenn sie ihre einen sozialen, einen Klassenkampf zu geben vermöge. Wir haben der Arbeiterschaft vor dem Eintritt in die Regierung und auch während der Dauer der Regierungsgewalt

keine Posa Morgana vorgemacht,

sondern immer aufgezeigt, daß die Grenzen ihrer Wirksamkeit eng gezogen sind, daß sie aber im Rahmen dieser Grenzen ihre Pflicht der Arbeiterklasse gegenüber in vollem Maße zu erfüllen entschlossen ist. Unsere Partei hat während der Koalition auf ihr Eigenes nicht verzichtet und ihre Grundzüge auch im Rahmen der Koalition in vollem Maße zur Geltung gebracht. Sie war deshalb wiederholt die Zielhölzer schwerer Anschuldigungen und Angriffe ihrer Gegner. Wir haben uns in der Koalition nicht gebeugt und allen Anschuldigungen getrotzt. Wir werden daher

mit unserer Arbeit vor dem Urteil der Arbeiterklasse bestehen.

Wie haben die Erregungen der Arbeiterklasse verstanden und sie, soweit es die Machtverhältnisse erlaubten, ausgelebt. Wir haben uns, so oft es um die Interessen der Arbeiterschaft ging, gemeinsam mit den tschechischen Genossen schützend vor die Arbeiterklasse gestellt. Wir haben uns niemals eingebildet, durch unseren Eintritt in die Koalition Sonderwirken und die Krise durch Sozialpolitik heilen zu können. Wir wollten uns zu manchem Kompromiß bequemen, wollten nicht der Arbeiterklasse aus Verlegenheit bringen. Der Kampf in der Koalition war schwer, denn in der Koalition sind alle Klassenkräfte wirksam, die auch im Saate bestehen.

Wir stehen vor überaus schwierigen Aufgaben. In dieser Stunde ist es die

Hauptaufgabe, daß wir untereinander einig und geschlossen

sind und daß unser Treueband mit den tschechischen Genossen als lebendige Kraft weiter ungetrübt fortwirkt. Gemeinsam werden wir unserem gemeinsamen Ziel und so kräftigere Schlüsse ziehen können. Augenblicklich stehen wir vor dem langwierigen Kampf aller bürgerlichen Parteien, aber auch der links- und rechtsradikalen Elemente. Wir werden dem Sturm trotzen und selbst zum Angriff übergehen. Wir können es um so mehr, als

wir an unserer Seite eine im Kampfe geprüfte, in jahrzehntelanger Tradition erprobte Arbeiterschaft haben, die keinerlei Leistungen und Zusicherungen, keinerlei Versprechungen, aber auch nicht bittere Not und qualvolle Entbehrungen von ihrer treuen Befürwortin, der deutschen Sozialdemokratie trennen werden.

Wägen sich so harte Stunden über uns kommen, mögen die Leiden der Arbeiterklasse noch so harte Prüfungen für uns im Gefolge haben, wir bleiben aufrecht, denn wir sind entschlossen, die Waffen zu ergreifen, die die Geschichte der Sozialdemokratie dieses Landes gestellt hat.

Lesen Sie sich mit dem Worte des Dichters Müllers, dessen hundertsten Geburtstag wir dieser Tage feiern:

Reiner Gedanke hängt über Schwanken, anglicktes Klagen, weibliches Jagen wender sein Elend, macht dich nicht frei. Allen Gewalten zum Trotz sich erheben, immer sich bewegen, trüben sich zeigen, außer die Arme der Väter herbei.

Die Sozialisierung des Kohlenbergbaues.

Die Deutschbürgerlichen für die Grubenbarone.

Im nordböhmischen Braunkohlenrevier sind wir Zeugen eines Verzweiflungsausbruches der Massen. Ohne Rücksicht auf die Notlage der Grubenarbeiter haben die Grubenunternehmer durch Kündigungen von Arbeitern die Situation noch verschärft. Obwohl die Absichten der Unternehmer durch das Einschreiten der sozialistischen Minister, die die Zurückziehung der Kündigungen erzwingen, zunichte gemacht wurden, mußte naturgemäß, angesichts der Einsichtslosigkeit der Bergherren, der Ruf nach der völligen Brechung der Macht der Grubenbarone, nach der Beseitigung der wirtschaftlichen Grundlagen ihrer Macht, nach der Enteignung der Grubenbesitzer ertönen.

In diesem Augenblick finden die rücksichtslosen Bergherren einen Bundesgenossen — was denn anders als unter den deutschbürgerlichen Parteien und in der deutschbürgerlichen Presse. Es ist natürlich — wie immer — der Herr Dr. Bacher, der sich zu Worte meldet. Er ist bei der Beratung des Bankengesetzes der getreue Eckart der Banken gewesen, er hat, als Nachrichter über ein Kartellgesetz aufzutreten, die Kartellgewinne als nationales Heiligtum des deutschen Volkes erklärt und er reitet auch jetzt eine Attacke für die Bergherren, indem er erklärt, daß eine Verstaatlichung der Bergwerke ein Schaden für das Deutschtum wäre, wobei er offensichtlich jeden Unterschied zwischen Verstaatlichung und Sozialisierung übersehen. An seiner Seite stürzt sich in den Kampf für die Bergbauarbeiter das Zentralorgan des Bundes der Landwirte,

die „Deutsche Landpost“, die glaubt, daß wenn die tschechischen Agrarier die Schutztruppe der Hausbesitzer sind, die deutschen Agrarier die Leibgarde der Grubenbarone sein können.

Wer sind denn die deutschen Grubenbesitzer, für welche sich der Abgeordnete der Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft in freierem Verein mit den Mannen der Herren Spina, Bierhut und Sella einsetzt? Haben die Grubenbesitzer wirklich so viel für das deutsche Volk getan, daß sie ein festes Bollwerk des deutschen Volkes geworden sind, für die man beten muß, der liebe Gott möge sie beschützen und erhalten? In Wirklichkeit waren die deutschen Bergherren stets die rücksichtslosesten Ausbeuter des deutschen Grubenproletariats. Sie waren es, welche tschechische Arbeiter durch Jahrzehnte im Bergbaugebiet gebracht haben, bloß deswegen, weil die tschechischen Arbeiter aus dem agrarischen Gebiet zur Zeit, da sie noch nicht organisiert gewesen sind, billiger gearbeitet haben.

Die deutschen Bergherren haben Nordböhmen mehr tschechisiert als alle Behörden und tschechischen Parteien zusammen.

Aber sie haben nicht nur das getan. Sie waren jahrelang bestrebt, die Arbeiterbewegung, welche die Erhöhung der Lebenslage der Arbeiter zum Zweck hat, mit Stumpf und Stiel auszurotten, sie haben aus dem Schwitz und Blut der Bergarbeiter Millionen erzeugt, sie haben unzählige

Bergwerkstatastrophen bis in die jüngste Zeit auf dem Gewissen und damit das qualvolle Sterben hundert deutscher Menschen. Sie haben in den letzten Jahren die Nationalisierung ausgenutzt, um ihre Gewinne zu erhöhen und das Arbeiterkommen zu kürzen. Im Steinkohlenbergbau sank der Reinerlohn (nach Abrechnung der Beiträge zur Bruderkasse und den Revierräten) von 1921 bis 1928 von K 55.74 auf K 42.13, im Braunkohlenbergbau von K 59.58 auf K 40.29! Dabei sind die Löhne der Bergarbeiter bei uns stets niedriger gewesen als etwa in Deutschland. So betrug der Sachlohn der Bergarbeiter im Ruhrrevier 1928 M. 8.57 gleich 68% Kronen, bei uns aber etwas über 55 K. Während aber die Bergarbeiterlöhne fallen, steigt die Leistung der Bergarbeiter. In den letzten zehn Jahren hat diese Leistungssteigerung fast 50 Prozent betragen! Die Bergarbeiter müssen intensiver arbeiten, bekommen aber weniger Lohn.

Und die Grubenbesitzer, für die die deutschbürgerliche Presse sich einsetzt, was hatten diese von der Entwicklung der letzten Jahre? Ganz einfach: höhere Gewinne.

Die Berg- und Hüttengesellschaft wies 1925 einen Reingewinn von 21 Millionen, 1930 aber einen solchen von über 46 Millionen K auf, die Nordböhmische Kohlegesellschaft 1925 5.8 Millionen, 1930 aber 17 Millionen, die Brüxer Kohlegesellschaft 1930 einen um 3 Millionen höheren Reingewinn als 1925. Der Reingewinn der Strauer Grubenbarone betrug 1930 im Jahre der Krise, da die Bergarbeiter nur zwei bis drei Schichten in der Woche verfuhrten und vielleicht 120 Kronen in der Woche verdienen, über 300 Millionen, der Reingewinn der Unternehmer im nordböhmischen Revier weit über 200 Millionen.

Sollen diese Millionen weiter privaten Besitzern zufließen, damit diese ein prächtiges Leben führen können, während rings um sie Hunger und Elend ins Grauenhafte wachsen

oder soll nicht die Allgemeinheit Besitzerin und Nutznieherin der Schätze werden, welche die Bergarbeiter unter Gefahr ihres Lebens aus der Tiefe fördern. Sollen wir ewig ein paar raffgierigen Kapitalisten fröhnen, bloß weil sie Deutsche sind, oder soll nicht die Gesellschaft selbst Herrin ihres Reichtums sein?

Die deutschbürgerlichen Parteien schwanken nicht bei dieser Entscheidung. Ihr Herz schlägt für die Grubenbarone, für deren Gewinne, für die weitere Ausbeutung der Arbeiter. Die Sorge um irgendwelcher nationaler Interessen des Deutschtums dafür, daß die Reichswehr und Gutmom, Weinmann und Pöschel und wie sie alle heißen, weiter ihre Ausbeutung armer Grubenklaven betreiben können, wird keinen Arbeiter mehr täuschen. Im Gegenteil! Diese Haltung der deutschbürgerlichen Presse wird die Arbeiter darüber belehren, daß die Politik für die Herren von Bacher bis Spina nur den einen Sinn hat, die Profite der Kapitalisten zu schützen und die Anrechnung und Verelendung der Massen des deutschen Volkes zu verewigen!

Brbenický im nordwestböhmisches Revier.

Dr. Brbenický, der ehemalige anarchistische Unterführer unter der glorreichen Führung Bohreizek, macht sich im nordwestböhmisches Revier wieder breit. Es ist unglücklich, auf welches kurzes Gedächtnis der Bergarbeiter solche Leute a la Brbenický spekulieren.

Brbenický war Minister für öffentliche Arbeiten nach dem Umsturz.

Minister Brbenický hat dem nordwestböhmisches Braunkohlenrevier in bezug auf seine Ausfuhr nach Deutschland den allergrößten Schaden zugefügt.

Minister Brbenický hat gegen die Pöschels und Weinmanns nichts unternommen.

Minister Brbenický hat dagegen wiederholt auf die Bergarbeiter eingewirkt, seine Forderungen zu stellen und als der Minister Brbenický diese seine Zustimmung bei den Führern der koalitierten Bergarbeiterverbände nicht andringen konnte, hat er sich erdösigt gemacht, an einer Betriebsrätekonferenz in Brüx teilzunehmen.

So geschah es. Der Herr Arbeitsminister Brbenický hatte das erste Referat, sein Führer der Bergarbeiter hat dazu gesprochen, aber die Delegierten, besonders die Brüder von der Ederböden, standen nacheinander auf und sagten:

„Bruder Minister, wir verstehen dich nicht mehr. Du hast immer uns erklärt, daß der Reichtum der Pöschel und Weinmann aus unserer Arbeit entspringt und jetzt erklärst du uns, daß die Lohnforderungen nicht bewilligt werden können.“

Arbeitslose Glasarbeiter führen im Teplitzer Gebiet den Bergarbeiterstreik.

Es ist eine Tatsache, daß arbeitslose Glasarbeiter von allem Anfang an im Teplitzer Gebiet als Führer des Bergarbeiterstreikes fungierten. Die Streikleitung für das Teplitzer Gebiet befindet sich in Teplitz, Grüne Ringgasse, im „Waldhaus zum schwarzen Kohl“.

Die Vorsitzenden und Köcher dieser Gebietsstreikleitung sind keine Bergarbeiter, sondern die beiden arbeitslosen Glasarbeiter Rubin

und Gröschl aus Judmantel, die früher in der Staninshütte beschäftigt waren!

Glasarbeiter als Führer eines Bergarbeiterstreikes! Das unter protest an, ist aber so. Wie wäre es denkbar, daß Leute, die vom Bergbau keine Ahnung und noch nie in ihrem Leben einen Schacht gesehen haben, einen Bergarbeiterstreik führen könnten, wenn es sich tatsächlich um einen solchen handelte? Daß dies aber möglich ist, beweist, daß es sich gegenwärtig nicht um einen Streik der Bergarbeiter handelt — die Bergarbeiter, auch die kommunistischen, wurden mit Terror aus den Gruben herausgeholt — sondern um einen der üblichen kommunistischen Streikputsche.

Die Brüxer Kundgebung in vollster Ruhe verlaufen.

Brüx, 5. April. Heute nachmittags fand die von den Kommunisten und Sozialisten einberufene Massenkundgebung in Brüx statt. Die Kommunisten riefen die Bergarbeiter und Arbeitslosen von Auffig bis Kaaden auf, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Die Hauptmasse der Teilnehmer rekrutierte sich aus dem Brüxer Bezirk, während die Jüge aus den umliegenden Bezirken verhältnismäßig schwach waren. Aus dem Teplitzer Bezirke beteiligten sich etwa 450 Personen, die teilweise auf Häusern sich nach Brüx begeben hatten. In Dux war eine eigene Delegation eingerichtet worden.

Die Kundgebung in Brüx fand auf sämtlichen drei Plätzen statt. Es sprachen der Nationalsozialist Prose und die Kommunisten Brbenický, Malik und Kojek. Selbstverständlich richteten sich ihre Angriffe gegen die koalitierten Bergarbeiterverbände, deren Verhalten sie als einen „Verrat“ an den streikenden Bergarbeitern bezeichneten. Ganz besonders heftige Angriffe erhob der Nationalsozialist Prose.

Die Behörden hatten zu dieser Kundgebung umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, doch verliefen sämtliche Versammlungen in voller Ruhe. Nach Schluß der Kundgebung marschierten die Teilnehmer in ihre Orte und Bezirke zurück. Die Behörden hatten ein sehr hartes Aufgebot von Gendarmerie zusammen gezogen, das an drei Stellen der Stadt konzentriert wurde. Auch das Militär hatte Bereitschaft. Die Brüxer Kaufleute und Gewerbetreibenden hielten die Läden geschlossen.

In den Kundgebungen auf den drei Plätzen in Brüx nahmen etwa 16.000 Personen, darunter sehr viele Nichtbergarbeiter teil.

Kat Dr. Heyl beim Revierbergamt in Brüx entlassen.

Kat Dr. Heyl vom Revierbergamt in Brüx wurde in den letzten Tagen disziplinarisch entlassen. Dieser Herr hat als Vertreter des Revierbergamtes Brüx bei einer Unterhandlung wegen Entlassungen an Reifenschaht in Tschel am 21. März die Beteiligung der Organisationsvertreter Dana-Union, Dvořák - Svaz, Horník und des Vertreters des Revierrates Brüx — Bientert abgelehnt, mit der Begründung, daß sie nicht geladen seien.

Der Herr weiß wahrscheinlich überhaupt nicht, daß der Betriebsrat die Ladung von Organisationsvertretern auf Grund des Gesetzes beschließen kann, und meint noch weniger zu wissen, daß der Vertreter des Revierrates jederzeit an Sitzungen des Betriebsrates teilzunehmen das Recht hat. Der Herr konnte auch nicht belehrt werden über seine Fragen provokatorischer Art.

Er hat kurz und bündig den Betriebsleiter zweimal aufgefordert, von seinem „Hausherrenrecht“ Gebrauch zu machen.

Darauf haben die Betriebsratsmitglieder die Verhandlungen abgelehnt und abgebrochen und sind in Begleitung von 400 Mann der Besatzung zum Protest gegen diese provokatorische Ablehnung zur Bezirksbehörde nach Dux gezogen. Der Bezirkshauptmann von Dux hat über diesen unerhörten Vorgang sofort die telephonische Meldung nach Prag erteilt, deren Wirkung nun die Entlassung des Rates Dr. Heyl ist.

Es ist zu bedauern, daß sich der einzige deutsche Beamte beim Revierbergamt in Brüx durch sein provokatives Vorgehen gegen die Vertreter der Bergarbeiter selbst um seine Stelle gebracht hat!

Die Strauer Verhandlungen.

Prag, 5. April. (Amstid.) Heute nachmittags wurden im Ministerium für öffentliche Arbeiten die Verhandlungen über den Konflikt im Strauer-Revier fortgesetzt. Die Vertreter der einzelnen Gewerkschaftsorganisationen nahmen Stellung zu den schriftlichen Vorschlägen der Direktorenkonferenz, welche Vorschläge am Schluß der letzten Sitzung verteilt worden waren. Die Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen, die Kontrahenten des Strauer Kollektivvertrages sind, ersuchten dann um die Vertagung der Beratung auf morgen, den 6. April, um 10 Uhr vormittags.

Für die Verstaatlichung der Bergwerke.

Ein Aufruf der Bergarbeiter-Internationale.

Brüssel, 5. April. Der internationale Arbeitsausschuß der Bergarbeiter, der in Brüssel eine Tagung abhält, hat heute in Anbetracht der außerordentlich ernstesten Lage im Kohlenbergbau beschlossen, eine Kundgebung an die Bergarbeiter aller Länder zu richten. In dieser Kundgebung wird

Verstaatlichung der Bergwerksbetriebe, Verstaatlichung der Uberschüsse sowie Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche gefordert. Das Manifest glaubt folgerichtig einen neuen Schritt des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes bei den Regierungen fordern zu müssen und verlangt Sonderkonditionen in allen an diesen Fragen interessierten Ländern. Ferner nahm der Ausschuß eine Entschliessung an, in der er das Internationale Arbeitsamt auffordert, umgehend eine Konferenz, wie im Januar 1932, einzuberufen, um die Frage der Arbeitszeitverkürzung im Bergbau zu prüfen.

Ezernin gestorben.

Wien, 5. April. Der frühere österreichisch-ungarische Außenminister Ottokar Graf Czernin, ist gestern nacht in seiner Wiener Wohnung im 60. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen.

Czernin entstammte einer alten böhmischen Adelsfamilie. Er studierte zunächst Jura und wandte sich dann der diplomatischen Laufbahn zu. Schon damals soll er einen großen Mangel an Fleiß und Reumutigkeit an den Tag gelegt haben. Allerdings hat er das dann später durch seine große Kunst in Intrigen und durch seine intimen Beziehungen zu Franz Ferdinand wettgemacht.

Im Jahre 1903 wurde er als Mitglied der Befreiungspartei in den böhmischen Landtag gewählt. Diese Partei beherrschte sich als deutsch, aber die Tschachen haben später, als Czernin im Kriege gegen sie auftrat, ihm Todsünden vorgeworfen, daß er sich damals insgesamt als Tschachen erklärt hätte. 1912 wurde er Mitglied des österreichischen Herrenhauses, 1913 wurde er zum Botschafter in Sarajewo ernannt. Es wird ihm von seinen Freunden sehr zugute gehalten, daß er damals schon auf die Feindschaft hingewiesen habe, die in Rumänien gegen Oesterreich herrschte. In Wirklichkeit hat er als Vertrauter des Thronfolgers in Sarajewo u. a. dazu beigetragen, diese Feindschaft zu vermindern.

Nach dem Tode des Kaisers Franz Josef hat Kaiser Karl, wie er alle Vertrauten Franz Ferdinands allmählich als hervorragende Stellen berief, im Dezember 1916, als Botschafter zurücktreten mußte, auch den Grafen Czernin zum Minister des Äußeren gemacht. Hier kann man wohl einschätzen, daß nach dem Antritt des Tages Czernins von den Tschachen in der „Akte redolent“ veröffentlicht wurde und sich daraus ergeben hat, wie intim Franz Ferdinand und Czernin waren, da sie beide schon einen förmlichen Plan hatten, die Adelsherrschaft aufzurichten, wenn Franz Ferdinand einmal Kaiser würde.

Mit der Politik Czernins sind die sogenannten Verträge des Kaisers Karl, einen Sonderfrieden herbeizuführen, innig verbunden. Man hat damals schon festgestellt, daß es sich dabei um ein Doppelspiel handelte. Im Jänner 1917 war die Schwägerin Czernins, die Herzogin von Parma, mit ihren beiden Söhnen in der Schweiz zusammengekommen, denen der Kaiser ebenfalls seinen Wunsch mitgeteilt hatte, es möge mit Frankreich über den Frieden verhandelt werden. Tatsächlich nannte Prinz Stanis die Bedingungen der Entente, unter denen die Rückgabe des Elsaß, die Wiederherstellung Belgiens, die Uebergabe von Konstantinopel an die Russen, ferner die Wiederherstellung des durch Albanien vergrößerten Serbien figurierten. Kaiser Karl und sein Außenminister Czernin nahmen die ersten drei Bedingungen an, bezüglich Serbiens erklärten sie jedoch, sie planen die Bildung eines autonomen jugoslawischen Königreiches, umfassend Bosnien und die Herzegowina, Albanien, Serbien und Montenegro, aber mit einem österreichischen Erzherzog an der Spitze. Das kennzeichnet die ganze Friedenspolitik nicht nur des Kaisers, sondern auch des Grafen Czernin. Auch später, namentlich im April, hat Czernin, wie aus dem Buche Polgars hervorgeht, ausdrücklich das italienische Friedensangebot, das die Abtretung Südtirols verlangte, als undiskutabel erklärt.

Czernin mußte im April 1918 zurücktreten, als sich das Doppelspiel, das sie beide gespielt hatten, durch eine Rede Clemenceaus herausstellte. Czernin hatte nämlich öffentlich die Behauptung Clemenceaus von einem österreichischen Sonderfriedensangebot ohne Rücksicht auf Deutschland, für eine Lüge erklärt, worauf Clemenceau die Dokumente veröffentlichte. Czernin und Kaiser Karl hatten ihren Sonderfrieden bekanntlich immer nur geradezu mit einer Preisgabe Deutschlands angeknüpft. Auch die sogenannten Friedensreden Czernins, von denen er eine vor einer Deputation des Wiener Gemeinderates hielt, waren immer sehr diplomatisch verknäuelert. So sagte er einmal, als es den Mittelwächtern noch gut ging, Oesterreich biete den Frieden an, aber es bleibe daran nur gebunden, wenn das Angebot sofort angenommen werde. Bekannt ist auch die Rede, die er damals gegen Masaryk hielt, den er einen „Gendern“ nannte.

Czernin hat auch die berühmtesten Friedensschlüsse Oesterreichs, den von Brest-Litowsk mit der Ukraine vom 19. Februar 1918, am 3. März mit Rumänien und am 17. April mit Rumänien abgeschlossen, auf die sich dann, als die Mittelmächte zusammengebrochen waren, bei den Friedensverhandlungen die Entente immer wieder berief.

Nach dem Anstürze hat er als Vertreter der sogenannten bürgerlichen Arbeitspartei, gewählt vom ersten Wiener Bezirk, der Nationalversammlung angehört, hat sich aber schon damals als äußerst reaktionär hervorgetan. Das hat er auch später noch weiter gesteigert, als er nicht mehr Abgeordneter war, indem er auf seinen Gütern als Romananbauer der Feindschaft geradezu zu einem Förderer des Faschismus wurde. In der letzten Zeit allerdings hat man von ihm gar nichts mehr gehört.

Leichtes Sinken der englischen Arbeitslosenziffer.

LONDON, 5. April. Am 21. März betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien 2.567.332, d. h. um 133.841 weniger als am 22. Februar d. J., und 12.786 weniger als vor einem Jahre.

Der Tardieuplan aussichtslos.

Genosse Dr. Heller gegen den Bahnsinn der Antarkiebestrebungen.

Prag, 5. April. Heute führte der Kurgenauschuß des Senats in ganztägiger Sitzung die Debatte über das letzte Venes-Exposé ab, wobei Vertreter aller Regierungsparteien das Wort ergriffen, während die Oppositionsparteien nur vereinzelt in Erscheinung traten.

Für unsere Fraktion sprach Genosse Dr. Heller, der in ausführlicher Weise das Für und Wider der Donaupläne behandelte und zu dem Ergebnis kam, daß der Tardieu-Plan als aussichtslos gelten müsse; weiters wies Dr. Heller die agrarischen Antarkiepläne als unannehmbar zurück, da sie einem Großteil unserer Industriearbeiter dauernd jede Arbeitsmöglichkeit nehmen würden, und beschäftigte sich abschließend auch mit dem Streik im nordwestböhmischen Revier. Redner führte u. a. aus:

Das geistliche Zusammenstreifen des Krieges in Ostafrika und der Abrüstungskonferenz war nicht geeignet, das Ansehen des Völkerbundes zu heben. Die Aufgabe, daß zwei dem Völkerbunde angehörende Staaten miteinander Krieg führen, hat die Abrüstungskonferenz als noch bedeutungsloser erscheinen lassen als sie schon ohnedies ist. Die Zusammenhänge aller Völker gehören den Chinesen, weil sie die Angegriffenen sind. Wenn schließlich doch Verhandlungen zustandekommen, so scheint es, daß mehr als die Einkaufnahme des Völkerbundes die unerwartet kräftige Verteidigung der Chinesen die Ursache dafür war, weil sie den Japanern, welche einen militärischen Spaziergang vorhaben, erst den ganzen Ernst der Lage vor Augen führte. Dazu kommt, daß die Japaner nach wie vor die Mandchurie besetzt halten und daß dort der Krieg weitergeht.

Für den einfachen Menschen ist es aber ganz verständlich, daß nicht nur zwei Mitglieder des Völkerbundes mit einander Krieg führen, sondern daß von den übrigen, dem Völkerbunde angehörenden Ländern diesen beiden auch noch Waffen geliefert werden. Der einfache Mensch muß dann nicht nur alles Vertrauen zum Völkerbunde verlieren, sondern auch dessen Verhandlungen als eine abgekartete Komödie betrachten.

Solange in den Staaten die Rüstungsindustrie und die Generale den entscheidenden Einfluß haben, sind alle Bemühungen um eine Abrüstung vergeblich. Die Abrüstung zur Tat werden lassen, ist der kommenden sozialistischen Gesellschaft vorbehalten!

Ein schwerer Schlag für die Friedensbestrebungen war der Tod Briand's. Zur Friedensliebe Tardieu's haben wir nicht dasselbe Vertrauen. Was nun den Plan Tardieu's anbelangt, so

erscheint es zweifelhaft, ob Präferenzen für sich allein überhaupt geeignet sind, den Zweck zu erfüllen, den man mit ihnen anstrebt.

Für die Konkurrenzfähigkeit sowohl der industriellen als auch der landwirtschaftlichen Produktion sind nicht nur die Zölle, sondern auch eine Reihe anderer Umstände von maßgebender Bedeutung, wie der Stand der Technik, die Höhe der Löhne und Wertschöpfungskosten, die Produktionsverhältnisse u. a.

Der Plan Tardieu's mutet Deutschland das Opfer zu, auf einen Teil seines Exportes nach den Donauländern zu verzichten, während gleichzeitig Frankreich die Bezahlung der Reparationen verlangt. Das ist ein Widerspruch, denn die Reparationen können nur aus dem Uberschuß des Exportes bezahlt werden.

Endlich 14monatige Dienstzeit.

Donnerstag Vorlagen der Kammer. — Auch der Finanzplan dem Parlament zur Entscheidung überlassen.

Prag, 5. April. Heute besaßte sich in ganztägigen Beratungen das Komitee der Wirtschaftsmiister mit dem Finanzplan der Regierung, der unter allen Umständen auch weiterhin das Gleichgewicht im Staatshaushalt sichern soll. Schon am letzten Donnerstag hatten die politischen Minister beschlossen, eine Reihe von Vorlagen unter Zurücksetzung aller anderen weniger wichtigen Pläne beschleunigt zu verhandeln.

Wie zu erwarten war, konnten die Wirtschaftsmiister in so kurzer Zeit über die ihnen zugewiesenen Vorlagen zu keiner vollständigen Einigung gelangen. Es wurde jedoch grundsätzlich beschlossen, trotzdem dem Abgeordnetenhause bereits in der nächsten Sitzung am Donnerstag eine Reihe dieser Vorlagen vorzulegen und ebenso wie seinerzeit beim Bankengesetz die endgültige Vereinigung der Gegensätze im Laufe der parlamentarischen Verhandlungen, vor allem in den Ausschüssen, durchzuführen.

Zu diesen Vorlagen zählt vor allem die Umsatzsteuer, die der Finanzminister angesichts der dringenden Notwendigkeit der Schaffung neuer Einnahmen um ein ganzes Prozent erhöhen will, wobei allerdings Lebensmittel ausgenommen und auch auf die kleineren Kaufleute und Gewerbetreibenden Rücksicht genommen werden soll; ferner die Spiritusbeimischung und das von sozialdemokratischer Seite geforderte Gesetz über Regelung der Spiritusverwirtschaftung überhaupt. Ob man zu der geplanten Erhöhung der Biersteuer greift, ist noch nicht sicher, da auch andere Pläne auf erhöhte

Drosselung eines Export, so wird dadurch auch die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, wenn davon überhaupt noch gesprochen werden kann, herabgesetzt. Da also dieser Plan in seinen Wirkungen für uns ganz unflüchtig ist, andererseits aber Deutschland Opfer auferlegt, die ihm nicht zugemutet werden können, so erscheint er von vornherein aussichtslos.

Eine wirtschaftliche und politische Befriedigung kann nur erfolgreich werden durch die Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands. Voraussetzung hierfür ist der Sieg der fortschrittlichen Parteien in beiden Ländern.

Wenn der Nationalismus in einem Lande ist immer nur der Nährboden für den Nationalismus im anderen Land. Der Versuch Tardieu's, mit England separate Verhandlungen abzuschließen und England von vornherein gegen Deutschland festzuliegen, ist offenbar gescheitert, worüber geeignet, Maßnahmen zu erwenden.

Wir stimmen den Ausführungen des Ministers Dr. Benes hinsichtlich der Gefahr der Antarkiebestrebungen vollständig zu. Die Tschachoslawen führt 10 Prozent ihrer Industrieprodukte aus, muß aber nahezu alle für ihre Industrie notwendigen Rohprodukte einführen. In einem solchen Lande von Antarkie zu sprechen, ist Wahnsinn und kann nur egoistischen und nationalpolitischen Motiven gewisser Kreise entspringen. Auch wir glauben, daß eine kaufkräftige Landwirtschaft eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gedeihen der Industrie ist, und sind bereit, der Landwirtschaft alle Vorteile zuzuwenden, welche sie zur Existenz braucht. Wir glauben allerdings nicht, daß hohe Zölle das geeignete Mittel sind, und verweisen auf andere Länder, wo solche Zölle bestehen, die Landwirtschaft aber trotzdem darniederliegt. Viel eher scheint uns ein gut angebautes Kanoppeel möglich, das für alle Fälle stabilisierte Preise vorsieht und auf längere Zeit festgelegt werden müßte.

Die Antarkie würde die dauernde Ausschaltung von ungefähr einem Drittel der Industriebesoldung aus dem Produktionsprozeß und damit das physische Dahinsinken, das geistige und moralische Verkommen von ungefähr einem Fünftel der Gesamtbevölkerung bedeuten!

Wir machen die Regierung auf die Sturzzeichen aufmerksam, welche der Streik im Braunkohlenrevier bedeutet. Er wurde hervorgerufen durch die Habgucht und Einseitigkeit der Bergwerksbesitzer und genährt durch das demagogische Treiben der kommunistischen Partei. Wir begreifen es, daß die Regierung die Bergwerksbesitzer zuzwingen hat, die Forderungen zurückzunehmen, aber wir fordern, daß endlich einmal die Ursachen des Streiks und der Not beseitigt werden, soweit dies innerhalb des kapitalistischen Systems möglich ist. Einer Verstaatlichung der Bergwerke können wir nur zustimmen, wenn in völlig einwandfreier Weise der Arbeitsplatz der deutschen Arbeiter und Angestellten für die Gegenwart und Zukunft gesichert würde. Eine Verstaatlichung der Bergwerke nach dem Muster der Bodenreform lehnen wir unter allen Umständen ab.

Die Erklärung des Ministers nehmen wir in ihren Schlussfolgerungen zustimmend zur Kenntnis.

Das Schlusswort des Ministers Dr. Benes wird erst morgen ausgegeben werden.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Europameisterschaften der Arbeiterfußballer.

Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale trägt in diesem Jahre erstmalig die Europameisterschaften im Fußball aus. Finanziell wird dies dadurch ermöglicht, daß die erwarteten Ueberschüsse der Spiele in größeren Ländern zur Deckung eventueller Defizite kleinerer Verbände verwendet werden sollen. Bis jetzt haben folgende Länder ihre Beteiligung zugesagt: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Litauen und Ungarn.

ATZ-Beteiligung am Münchner Fest der Arbeit.

Das bayrische Kultusministerium veranstaltet am 23. und 24. Juli in München ein „Fest der Arbeit“, an dem die bayrischen Arbeiterturner und -Sportler in hervorragendem Maße beteiligt sein werden. Der ATZ-Vorstand hat beschlossen, sich an diesem Fest mit einer Delegation zu beteiligen. Interessenten wollen sich beim Arbeiter-Turn- und Sportverband in Kuffing melden. Auf Grund der Meldungen können dann die weiteren Informationen erteilt werden.

Schachwettkampf Deutschland—Oesterreich.

Zwischen den beiden genannten Ländern wird ein Fern-Schach-Turnier veranstaltet, bei welchem die Schachleitung des ATZ die Leitung und die Funktion des Schiedsrichters übernimmt. Die Probleme müssen von unserer Schachleitung ausgearbeitet und den beiden Verbänden zur Lösung gestellt werden. Die Beurteilung und Bewertung obliegt dann unserem Schachauschuß.

Die Népszava eingekellert!

Budapest, 5. April. (N. Z. J.) Der Minister des Innern hat das Erscheinen des sozialdemokratischen Organs „Népszava“ auf unbestimmte Zeit verboten.

In der Begründung des Entschlusses wird darauf verwiesen, daß in dem erwähnten Blatte kürzlich eine „Auslegungslampagne“ gegen die staatliche Ordnung und den gesellschaftlichen Frieden eingeleitet habe, darauf ausgehend, die Erbitterung der durch die Wirtschaftskrise ohnehin hart betroffenen Landbevölkerung zu steigern und die extremen Leidenschaften anzufachen. Wegen der „Fehartikel“ gegen die Gendarmerie, Polizei und die Gerichte sei das Strafverfahren gegen das Blatt eingeleitet worden.

Erreichte Gemeindevahlergebnisse.

Am vergangenen Sonntag fanden in einigen nordmährischen und südböhmischen Gemeinden Wahlen statt, die im allgemeinen für unsere Partei ein zufriedenstellendes Ergebnis hatten. In Budigsdorf (im Gerichtsbezirk Hohenstadt) erhielten wir 125 Stimmen und 6 Mandate (gegen 106 Stimmen und 5 Mandate im Jahre 1927) und gegen 108 Stimmen bei den Parlamentswahlen. Die deutsche Wahlgemeinschaft erhielt 3, die Christlichsozialen und Gewerbetreibenden zusammen 2, die Landbändler gleichfalls 2 Mandate, eine deutschvölkische Gruppe und eine tschechische Liste je 1 Mandat. — In Alt-Rohlecin (im Gerichtsbezirk Mählich) erhielten die deutschen Sozialdemokraten 4 Mandate und 142 Stimmen (Vergleichsziffer 1927 fehlt); bei den Parlamentswahlen 131 Stimmen), der Bund der Landwirte blieb mit 5, die Christlichsozialen mit 5 unbeeinträchtigt, während die deutsche Gewerkepartei von 3 auf 2 und die Arbeiter- und Wirtschaftsgemeinschaft gar von 5 auf 2 Mandate zurückging.

In Gerichtsbezirk Konec fanden folgende Wahlen statt: in Eisenbrunn, wo wir bei der gleichen Mandatszahl von 6 seit 1927 von 162 auf 185 Stimmen stiegen; die Landbändler stiegen von 7 auf 8 Mandate, die deutsche Gewerkepartei erhielt 1 Mandat. — In Deschenitz erhielten wir, zum erstenmal kandidierend, 112 Stimmen und 3 Mandate (Vergleichsziffer 1927 fehlt), die Landbändler 5, die Gewerkepartei 4, die Tschachen 1 Mandat, während die deutschen Nationalsozialisten von ihren 3 Mandaten eines verloren. — In Glashütten fand keine Wahl statt; die Einigung ergab wieder sechs deutsche sozialdemokratische Mandate, sieben Landbändler und zwei Nationalsozialisten. — In Grün verloren wir eines von unseren 3 Mandaten, die deutschen Nationalsozialisten behielten ihre 3 Mandate, die Landbändler verloren die Hälfte ihrer 8 Mandate, die deutsche Gewerkepartei und die tschechische Wahlgemeinschaft erzielte je ein Mandat. — In Schiefneitz gewannen wir zu unsern 2 Mandaten eines hinzu, die Landbändler erhielten wiederum 6 Mandate.

Die Sanierung der Bruderladen.

Eine Kommission mit der Ausarbeitung einer Vorlage betraut.

Zur Durchberatung der dringlich notwendigen Neuregelung der Bergarbeiterversicherung hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine aus 23 Fachmännern bestehende Kommission eingesetzt und diese mit der Aufgabe betraut, nach Ueberprüfung des gegenwärtigen Standes der Bergarbeiterversicherung, sowie der bisher ausgearbeiteten Entwürfe auf eine Neuregelung dem Ministerium ebensolche ihren ausführlich begründeten Antrag vorzulegen. Vorsitzender der Kommission ist Prof. Schöndamm. Als Mitglieder gehören ihr unter anderem die Genossen Dr. Viktor Hoos, Direktor der Revierbruderlade in Mähr.-Litau und Abgeordneter Genosse Bohl an.

Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen mit Ende März 1932.

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen waren mit Ende März 158.265 Arbeitslose angemeldet. Im Vergleich mit den 160.312 Arbeitslosen, die Ende Februar angemeldet waren, bedeutet dies einen Rückgang um 2046. Bei dem Rückgang der Anzahl der angemeldeten Arbeitslosen in einzelnen Bezirken, in denen zum Teil landwirtschaftliche Arbeiten, zum Teil verschiedene Vorbereitungsarbeiten für die kommende Saison oder für die öffentlichen Aufstands- und Investitionsarbeiten begonnen werden konnten, zeigt sich leider in einer Reihe von Bezirken eine weitere beträchtliche Verschlechterung in der Textil-, Glas- und Metallindustrie. Auch der Bergarbeiterstreik ist nicht ohne Einfluss auf den Arbeitsmarkt zum Schlusse des Monats März geblieben und in einzelnen Orten muß mit der Einstellung der Arbeit in manchen Industriebetrieben gerechnet werden.

Die meisten Arbeitslosen sind in den politischen Bezirken Gablonz a. N. 21.012, Leitzen 14.519, Brüx 11.470, Teplitz-Schönan 11.051, Reichenberg 10.773, Aussig a. d. Elbe 10.363, Komotau 9850, B. Leipa 9409, Friedland 8575 und Dux 6886 gemeldet.

Die Anzahl der angemeldeten Arbeitslosen ist im politischen Bezirk B. Leipa um 791, Aussig a. E. um 788, Leitzen um 590, Gablonz a. N. um 496, Schönan um 341, Wernsdorf um 280, Dux um 234, Komotau um 129, Friedland um 99 und Soaz um 42 gestiegen.

Mit Rücksicht auf die äußerst schwierige Lage der Arbeitslosen wenden sich die Bezirksämter für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung wiederholt an alle Arbeitgeber mit der Bitte, ihnen alle Arbeits- und Dienststellen zu melden und ihnen so die Möglichkeit zu geben, diese den angemeldeten Arbeitslosen anzubieten. Soweit es sich um die sogenannten Aufstands- und Investitionsarbeiten handelt, so muß die bei diesen beschäftigte Arbeiterschaft im Sinne der geltenden Bestimmungen durch die zuständigen Bezirksämter für Arbeitsvermittlung aufgenommen werden, die dann auch die Lohnlisten beschaffen.

Arbeitgeber, welche in den letzten Jahren Arbeitskräfte aus anderen Gegenden gebraucht haben, werden von den Bezirksämtern ersucht, sich jedesmal zuerst an die zuständige nächste Bezirksämter für Arbeitsvermittlung zu wenden, die ihnen die Arbeiterschaft befragen wird. Soweit wieder Arbeitskräfte aus anderen entfernteren Gegenden notwendig sein werden, so werden diese im Wege der zuständigen Arbeitsvermittlungsinstitutionen aufgenommen werden und können dann in den Anhalten Anweisungen zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für die Fahrt zum Stellenantritt erhalten und soweit es sich um Parteien von Saisonarbeitern handelt, nicht nur für diese Fahrt, sondern auch für die Rückfahrt nach Beendigung der Arbeiten. Auf Grund verschiedener, gewöhnlich unzureichend begründeter Behauptungen können die Anweisungen nicht ausgestellt werden.

Die Arbeiter aus anderen Gegenden, die die Arbeitsstellen in Nordböhmen nicht im vorhinem gehörig gesichert haben, müssen bei der gegenwärtigen Lage vor der Reise nach Nordböhmen nur gewarn werden.

Die Bezirksämter für Arbeitsvermittlung bitten bei dieser Gelegenheit auch alle Arbeitgeber, ihnen die Arbeitsanweisungen, die die zugewiesenen Arbeits- und Dienstkräfte mitbringen, schriftlich zurückzusenden, weil nur dadurch im Bedarfsfalle die Zuweisung weiterer Kräfte oder, falls die Stelle durch die zugewiesene Kraft oder vielleicht anderweitig besetzt wurde, die Verwendung unnötiger Zuweisung weiterer Kräfte erreicht werden kann. Falls die zugewiesenen Personen in den Sitz der Arbeitsvermittlungsinstitution zurückkehren, so können sie die Arbeitsanweisung immer mitnehmen und in der Anhalt abgeben; falls dies aber nicht der Fall ist, so bitten die Anhalten die Herren Arbeitgeber, die Arbeitsanweisungen per Post der Arbeitsvermittlungsinstitution sofort zurückzusenden.

Wilhelm Ostwald gestorben.

Soeben wird die wissenschaftliche Welt von der Trauerkunde benetzt, daß der große Forscher auf naturwissenschaftlichem Gebiet, der große Physiker Gebhard Wilhelm Ostwald, im 78. Lebensjahre verstorben ist. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten dahingegangen, die nicht von dem sogenannten reinen Gelehrten, d. h. dem in logischen Gedanken die Einzelwissenschaften an sich haltenden, sondern der Wissenschaften klareren Ausdruck und Fortschritt der Chemie hinanzutragend und fördernd bis ins hohe Alter gewirkt hat.

In seiner Vaterstadt Riga wurde Ostwald schon in sehr jungen Jahren als saum Akademiker im Jahre 1881 Professor der Chemie, und schon sechs Jahre darauf erhielt er den Ruf an die Universität Leipzig. Seine Arbeiten galten vornehmlich dem Grenzgebiet zwischen der Chemie und Physik, und mit seinem Freunde, dem vor wenigen Jahren verstorbenen schwedischen Forscher Svante Arrhenius, ist er hauptsächlich der Begründer der physikalischen Chemie geworden, für die

Die Putzschuorbereitungen der Nazi-Armee.

Beispielung aller Behörden. - Auspähung der kantlichen Waffenlager. „Großmutter geworden Mag.“

Berlin, 5. April. Der preussische Minister des Innern veröffentlicht eine Mitteilung über das bei der Hausdurchsuchung bei der NSDAP. beschlagnahmte Material.

In der Mitteilung heißt es zu Beginn: Die Nationalsozialisten entfalteten nach einheitlichen, genauen Richtlinien in ihrem sogenannten „Rachrichtendienst“ eine Spitzelstätigkeit, wie sie nicht umfänglicher gedacht werden kann. Das Hauptgewicht liegt bei den „Referenten I“ der Untergruppen (Gauämter), denen besondere „Rachrichtenswart“ bei den Standarten und Sturmabteilungen als Hilfsorgane zur Verfügung stehen.

Nach einem Befehl dieser Abteilung I c der Untergruppe Ostmark in Frankfurt a. d. Oder vom 2. Februar 1932 hat sich das Nachrichtenwesen auf jede Tätigkeit beschränkt oder sympathisierender Verbände, des Staates und seiner staatlichen Organe, wie Regierung, Polizei, Reichswehr sowie auch die Tätigkeit der Gegner zu erstrecken. Dabei spielt die Auspähung der Polizei, namentlich der Schutzpolizei, eine Hauptrolle.

In Berlin und anderen Orten sind genau bis ins einzelne gehende Aufstellungen über die Stärke, Gliederung, Ausbildung und Bewaffnung der Polizei über Namen, Anschriften und politische Einstellung von Offizieren und Beamten der Schutzpolizei, auch der politischen Polizei, gefunden worden, die nach verschiedenen Prozeduren aufgestellt sind.

In einer in Hannover aufgefundenen Aufzeichnung über den Vorgang bei einer Führerbesprechung werden als meldepflichtige Gegenstände bezeichnet: Bahnstation, Bahnunfallanlage, Postfernleitungen, Postunfallanlagen, Flughäfen und Flugüberwege über Elbe und Weser.

Schon seit geraumer Zeit ist ein über das ganze Reich sich erstreckender Relais-Dienst geschaffen worden, der die Verbindung mit sämtlichen wichtigen Führerstellen für die Reichsleitung sichern soll. Die Leitung liegt in der Hand des bei der obersten SA-Führung eingeleiteten „Inspektors der Motorfahrzeuge“, der die Inangabehaltung des Relais-Dienstes jeweils durch ein besonderes geheimes Stichwort anordnet. Das zuletzt bekannt gewordene Stichwort lautete bezugnehmend: „Großmutter geworden Mag.“

Kernerding wird der Aufstellung besonderer Spezialformationen Gewicht beigelegt. Pioniere und Minenverleger sowie ehemalige Flieger werden auf Anforderung der höheren SA-Einheiten namhaft gemacht. Es folgen in der Mitteilung des preussischen Innenministeriums Meldungen einzelner Stämme an die vorgeschriebenen Stützpunkte, in denen Leute für die Stoßtruppen als Maschinengewehr-Schützen und als Lanzenträger benannt werden.

Auffälligerweise sind kurz vor dem Termin für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl noch eine Reihe anderer Anordnungen getroffen worden, die auf beschleunigte Entladung, auf Verproviantierung der SA, auf Beschaffung von eisernen Kationen und auf Vorbereitung von Massenquartieren gerichtet sind.

Bei der Durchsicherung eines nationalsozialistischen Bureaus am 17. März wurden Skizzen über die Lagerung von Panzergeschützen auf dem Gelände des Potsdamer Güterbahnhofes gefunden, die durch genaue Beschreibung der Möglichkeiten, wie man dieser Waffen habhaft werden könnte, ergänzt wurden.

Besonders auffällig ist eine bis in die kleinsten Einzelheiten sich vertiefende Ausarbeitung über den Generalmobilisationsplan für die lebenswichtigsten technischen Betriebe der Stadt Wiesbaden. Der Plan regelt die militärische Besetzung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie der Verkehrsbetriebe sowie die Sicherung und Inbetriebnahme unter besonderer Leitung der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation.

Von besonderer Wichtigkeit ist die gegebenenfalls geplante Unterdarmarmierung gewisser Wasserleitungen durch Absperrungen oder Zusatz von Anilinfarben zur Vermeidung freilegender Arbeiter.

Vor Vertretern der Presse wies der preussische Innenminister Zevoring darauf hin, daß das heute veröffentlichte Material nur einen Teil dessen darstellt, was bei den Hausdurchsuchungen in den nationalsozialistischen Quartieren gefunden worden ist.

Es könne nicht gebildet werden, daß unter dem Deckmantel politischer Erziehung Privatarbeiter eine Gefahr sind und eine außenpolitische Gefahr zu werden drohen. Bei der Beurteilung des Materials stimmten auch andere Landesregierungen, wie Bayern, Baden, Hessen, Württemberg u. a. mit der preussischen Regierung überein und auch sie seien bereit, die Folgerungen zu ziehen. Schließlich betonte der Minister, die preussische Regierung habe die feste Absicht, ihre Nachmittage auszunutzen und vorzubereiten, um gegen alle Möglichkeiten gerüstet zu sein.

Es könne nicht gebildet werden, daß unter dem Deckmantel politischer Erziehung Privatarbeiter eine Gefahr sind und eine außenpolitische Gefahr zu werden drohen. Bei der Beurteilung des Materials stimmten auch andere Landesregierungen, wie Bayern, Baden, Hessen, Württemberg u. a. mit der preussischen Regierung überein und auch sie seien bereit, die Folgerungen zu ziehen. Schließlich betonte der Minister, die preussische Regierung habe die feste Absicht, ihre Nachmittage auszunutzen und vorzubereiten, um gegen alle Möglichkeiten gerüstet zu sein.

Vor Vertretern der Presse wies der preussische Innenminister Zevoring darauf hin, daß das heute veröffentlichte Material nur einen Teil dessen darstellt, was bei den Hausdurchsuchungen in den nationalsozialistischen Quartieren gefunden worden ist.

Es könne nicht gebildet werden, daß unter dem Deckmantel politischer Erziehung Privatarbeiter eine Gefahr sind und eine außenpolitische Gefahr zu werden drohen. Bei der Beurteilung des Materials stimmten auch andere Landesregierungen, wie Bayern, Baden, Hessen, Württemberg u. a. mit der preussischen Regierung überein und auch sie seien bereit, die Folgerungen zu ziehen. Schließlich betonte der Minister, die preussische Regierung habe die feste Absicht, ihre Nachmittage auszunutzen und vorzubereiten, um gegen alle Möglichkeiten gerüstet zu sein.

Vor Vertretern der Presse wies der preussische Innenminister Zevoring darauf hin, daß das heute veröffentlichte Material nur einen Teil dessen darstellt, was bei den Hausdurchsuchungen in den nationalsozialistischen Quartieren gefunden worden ist.

Es könne nicht gebildet werden, daß unter dem Deckmantel politischer Erziehung Privatarbeiter eine Gefahr sind und eine außenpolitische Gefahr zu werden drohen. Bei der Beurteilung des Materials stimmten auch andere Landesregierungen, wie Bayern, Baden, Hessen, Württemberg u. a. mit der preussischen Regierung überein und auch sie seien bereit, die Folgerungen zu ziehen. Schließlich betonte der Minister, die preussische Regierung habe die feste Absicht, ihre Nachmittage auszunutzen und vorzubereiten, um gegen alle Möglichkeiten gerüstet zu sein.

Vorgehen für die Präsidentenwahl

Die Ergebnisse zweier Stadtverordnetenwahlen, die Sonntag in Mecklenburg stattgefunden haben, in Rostock verloren die Nationalsozialisten gegenüber der ersten Reichspräsidentenwahl zwanzig Prozent ihrer Stimmen, die Sozialdemokraten dagegen konnten ihre Stimmengahl von 686 auf 884 und die Zahl der Mandate von vier auf sechs steigern. Die Kommunisten hatten zwar gleichzeitig einen Stimmengewinn gegenüber der Präsidentenwahl, jedoch einen Verlust im Vergleich zu der früheren Stadtverordnetenwahl. In der Stadt Waren steigerte die Sozialdemokratie ihre Stimmengahl von 887 auf 1672, die Zahl ihrer Mandate von sechs auf acht. Die Kommunisten haben ihre Stimmengahl nur unwesentlich gesteigert, ihre Mandate gingen von fünf auf vier zurück. Auch hier haben die Nationalsozialisten gegenüber der Reichspräsidentenwahl einen Stimmenrückgang von etwa zwanzig Prozent erlitten.

Berdiente Maulschellen.

Die antimarkistische Freunde in Deutschland liegen einander jetzt gehörig in den Haaren.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Bundesgenossen der Harzburger Front nehmen immer ungeniertere Formen an. In der nationalsozialistischen „Nationalpost“ wird erklärt, man müsse einmal „mit brutaler Offenheit“ Herrn Eugenbergs sagen, was man wirklich von ihm denke. In der Tat bekommt Eugenbergs von seinen besten Freunden folgendes zu hören: „Es soll die Frage offen bleiben, wie Herr Eugenbergs, der noch während des Krieges Direktor bei der Firma Krupp-Essen war, zu den Millionen gekommen ist, die doch unbedingt zum Kauf des Scherl-Verlages nötig waren. Bezog er ein derartiges Riesengeld, daß er Millionen zurücklegen konnte, und zwar in wenigen Jahren? Die Vermutung „Richtigkeitskandidat“ liegt doch sehr nahe. Unberücksichtigt bleibe auch das sonderbare Verhalten des August Scherlischen Erben gegenüber. In dem Konzern Eugenbergs sind eine große Anzahl von Juden in leitenden Stellungen, und zwar nicht nur in der Filmabteilung, der Ufa, sondern auch im Zeitungsbereich, und macht hier „nationale Politik“. Der Konzern arbeitet auch mit Judenbanken und hat da wohl bedeutende Verpflichtungen. Hätte Herr Eugenbergs, seiner nationalen Pflicht folgend, als Parole für den zweiten Wahlgang „jede Stimme für Hitler“ abgegeben, so würden die Judenbanken zweifellos dem Konzern ihre Macht fühlen lassen; dergleichen müßte er mit der Entziehung der jüdischen Amortisation für „Total-Anzeiger“, „Tag“ usw. rechnen. Bekanntlich schämt sich Eugenbergs nicht, sogar die Anzeigen des Fischchen-Balka zu veröffentlichen (Wald geht über die Nation). Diese Konsequenz auf sich zu nehmen, „hätte den hundertprozentig nationalen Herrn Eugenbergs zurecht.“

Was sagt hierzu das „Nordböhmisches Tagblatt“ (oder die „Sudetendeutsche“), das Sprachrohr Eugenbergs, das den Hakenkreuzern dabei möglichst die Stange hält?

Das gilt z. B. auch von seinem Eintreten für die künstliche Belsprache Esperanto, für deren Möglichkeit ist ihm in einem begeisterten Vortrag in Berlin auf die Tonhöhe hinwieseln hörte, daß ja auch die mathematische Zeichensprache und die Noten der Musik ganz international verstanden werden — ein Vergleich, der freilich den Eigentümlichkeiten einer natürlichen und sich allmählich ändernden und entwickelnden Sprache nicht gerecht wird.

Hervorzubeden sind ferner Ostwalds Bemühungen um die Auffstellung und Herstellung allgemeingültiger Farben und Farbestoffen in seiner Farbenlehre und Farbensprache, die in weitesten Kreisen Anerkennung gefunden haben.

Die Jahreshefte nach seinem Rücktritt vom Lehramt vertrat Wilhelm Ostwald, abgesehen von vielen und weiter Reisen, zurückgezogen in Großschön bei Grimma, wo er sich ein Landhaus erbaut hatte, dem er, beziehend für seine Denkschrift, den Namen „Energie“ gab.

Die Spuren dieses unabhängigen und unerschrockenen Geistes werden in der Wissenschaft nicht löschen. Dr. Bruno Bortolotti.

Tagesneuigkeiten

Der Politische.*)

Laßt uns in dieser schrecklichen Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, des Elends und der Verzweiflung, des drohenden Chaos nicht eine einzige Stunde an unsere schwerste und wichtigste Aufgabe vergeßen, ein Geschlecht großartig zu machen, das körperlich, geistig, sittlich stark, gesund, tüchtig heranwachsen soll, um die neue Gesellschaft aufzubauen und auszugestalten, da die alte wankt und zerbricht. Tüchtig und kurzfristig sind alle jene Reumutlweiser und Volkstreuer, die uns deshalb verpöhlen, weil wir in den Tagen des Hungers und der Arbeitslosigkeit unsere mahnende Stimme erheben und Staat und Gesellschaft daran erinnern, daß die Trunksitte niemals gefährlicher war und ist, als in jenen Epochen der Menschheitsgeschichte, in denen Ordnung und Gemeinwohlgefühl erschüttert, der Kampf aller gegen alle die Seelen vergiftet, Trübsal zu den Verwüstungen des Charakters, die verderbliche Wirkung des verbreitetsten Volksgiftes dazu, dann vervielfachen sich die Wrenel, die Jähzucht, Haß, Blutgier und Leidenschaft anprallen schon begonnen haben und in fürchterlichem Maße wachsend anzurichten drohen.

Laßt uns die Jugend vor dem Alkohol bewahren! Als vor zehn Jahren vom Parliamente der Tschechoslowakischen Republik das „an kleine und unbekanntere Gesele befolloffen wurde, das ja weiter nichts will, als Kinder, Jugendliche vor den Gefahren des Wirtshauses, des für den unentwickelten Organismus doppelt gefährlichen und dreifach überflüssigen Trankens zu bewahren, gaben wir uns nicht der Täuschung hin, damit einen wesentlichen Schritt zu unserem Ziele der Befreiung des Volkes vom Zwange und der Ueberlieferung der Alkoholite vollbracht zu haben. Nicht so sehr die greifbare Wirkung des Geistes war es, die uns als besonderer Erfolg ersahen, höher schätzen wir die moralische Wirkung, die darin liegt, daß die Volkserziehung mit gewaltiger Mehrheit ihre Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht hatte, Kind und Jugend sollten und müßten vom Alkohol freigehalten werden. Darum geht! Den Eltern, den Lehrern, den Ärzten und Erziehern soll damit eingepreßt werden, daß die Wissenschaft und Erfahrung, Reumut und Ueberzeugung aller Denkenden und Verantwortlichen einmütig die Notwendigkeit anerkannt haben, das heranwachsende Geschlecht müßte zu seinem und zum Vorteile der Gesellschaft vom betäubenden Gifte ferngehalten werden. Diese Jugend, die der unermesslich schweren Aufgabe entgegenwächst, eine neue Gesellschaftsordnung aufzubauen, die stark und frei sein muß, sie soll Geist und Körper haben, sie soll arbeiten und kämpfen für die Zukunft des Menschengeschlechtes. Wer kann sich dieses Geschlecht mit dem Biertrug oder am Stammtische vorstellen, wer glauben, daß die höchsten Pflichten des Menschentums von Besuhten und Angeheererten gelöst werden können!

Nein, nicht überflüssig oder unwichtig ist unser Kampf geworden, im Gegenteil! In diesen Zeiten der Wahrung und der Neuschöpfung hat an unsere Pflicht, Wegbereiter zu sein einem kommenden Geschlechte, das sich von falschem Herkommen freigemacht hat, das mit reinem, unverbissenen Geirne sein Leben, mit gesundem Verstand das seiner Nachkommen schafft, nicht vergeßen werden. Nicht Gesele werden das vermögen, sie können uns nur dabei Hilfe leisten, erreicht werden kann es nur durch unseren festen Willen, durch unsere Arbeit, durch unsere Taten, durch unser Beispiel. Darum helfet uns alle dabei, die ihr die Menschheit einer besseren Zukunft zuführen wollt!

Dr. A. Politischer.

*) Das vom Genossen Dr. Politischer verfaßte und beantragte Gesele zum Schutz der Jugend vor dem Alkoholgeschlechte wurde nach Annahme in der Nationalversammlung am 17. Februar 1922 (Zg. d. G. u. B. Nr. 86) verabschiedet und ist am 20. April 1922 in Kraft getreten. Anlässlich des 10jährigen Bestandes müssen wir feststellen, daß die mit der Kontrolle der Einhaltung des Gesetzes beauftragten Organe der Staats- und Gemeindevverwaltung im allgemeinen verfaßt haben. Es ist darum bringen notwendig, daß die öffentliche und freiwillige Hülfesorge, daß die öffentliche Meinung, die Presse sich um die Einhaltung und Durchsicherung dieses Gesetzes kümmern. Wir haben Genossen Politischer ersucht, heute nach 10 Jahren sich über die Notwendigkeit dieses Gesetzes zu äußern und er hat dies bereitwillig in obenstehenden Zeilen getan.

Die Schriftleitung.

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe in Rumänien.

Bukarest, 5. April. Die Ueberschwemmungen in ganz Rumänien haben im Laufe der letzten Nacht ein katastrophales Ausmaß erreicht. In Klausenburg ist das ganze Industriequartier überschwemmt. Die Brücken werden mit großer Wut von Pionieren gestützt. Mehrere Dörfer in Szamosfal sind vollkommen zerstört worden, die Häuser von den Fluten weggetragen, das Vieh ertrunken. Auch mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Fast sämtliche Brücken über die Marmaros sind zerstört. In Marmaros-Sziget kam es beim Zusammenbruch einer Brücke zu einer Panik und blutigen Schlägerei unter den Flüchtlingen, die noch im letzten Augenblicke die einfallende Brücke überschreiten wollten. In Kischineu kampiert ein großer Teil der Einwohnerchaft auf den Dächern. Acht Eisenbahnstrecken sind außer Verkehr gesetzt.

Refordflug Amsterdam-Brag in 4 1/2 Stunden.

Auf der neu eröffneten Fluglinie der tschechoslowakischen Fluggesellschaft Amsterdam-Brag wurde Montag ein Schnellflugreford erzielt. Das vom Piloten Fr. Kovotny geleitete Dreimotoren-Tascherflugzeug OK-ABT legte die Strecke nach genauer Berechnung vom Start bis zur Landung in der Zeit von 4.35 Stunden zurück. Die Motoren, mit denen diese Leistung erzielt wurde, sind von der Avio, Serie Dr-11 mit 250 Kilowatt hergestellt.

Das Flugzeug wählte namentlich in Holland und Westdeutschland heftige Regengüsse und dicke Wollen bei starkem Seitenwind durchfliegen.

Auf dem „Hohinoor“-Schiff bei Brüg, der furchig von einer Brandkatastrophe heimgesucht wurde, ist am Montag wieder ein Feuer entstanden, dessen Herd außerhalb des durch den großen Brand abgeschlossenen Grubenteiles, und zwar in der Nähe der „Pluto“-Unterführung gelegen ist. Es handelt sich um ein Feuer, das mit dem früheren Brande in keinem Zusammenhang steht. Da gegenwärtig, wie von antilcher Seite mitgeteilt wird, infolge des Streikes keine große Zahl von Sicherheitsarbeitern zur Verfügung steht, konnte der Abschluß des Brandherdes nicht so rasch und nachdrücklich erfolgen, wie es erforderlich gewesen wäre. Dienstag ist die Bewältigung des Feuers teilweise durchgeführt worden.

Sozialdemokratische Arbeitslosenunterstützung in Plan. Am vergangenen Sonntag fand in Plan eine von der dortigen sozialdemokratischen Bezirksorganisation einberufene Arbeitslosen-Demonstration statt, an der sich etwa 1000 Personen beteiligten. Zeit der Zuhilfenahme der Helfloschafft Josefshütte gibt es nämlich im ganzen Bezirk keine größere Arbeit mehr. Das Defizit in der Grundbesitzung auf dem Marktplatz erloschene Sogorductor Genosse J. A. M. In der einstimmig angenommenen Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß eine Wiederholung solcher Hungerparaden, wie sie die Arbeitslosen im vergangenen Winter mitmachten, und die nur durch die haantischen Lebensmittelpreisen gelindert wurden, einfach nicht mehr zu ertragen wäre. Die Resolution schließt sich dann den wiederholt vorgeschlagenen Forderungen der Partei an und drückt das absolute Vertrauen der sozialistischen Arbeiter-schaft zur sozialdemokratischen Politik aus.

Die Czernin Diplomaten wurde. Der Konzeptionsdirektor des ehemaligen Kaisers Karl, Graf Polzer, erzählt in einer Biographie Kaiser Karls eine bemerkenswerte Episode über die Zeit, wie der gestern verstorbenen ehemaligen Außenminister Czernin in die Diplomatie eintrat. Er war damals 25 Jahre alt und hatte sich bei vorgeschriebenen Prüfung nicht unterzogen. Da er aber die Tochter des Fürsten Rinsky geheiratet hatte, dessen Sohn früher auch einmal ohne diese Prüfung aufgenommen worden war, machte der alte Rinsky dem damaligen Außenminister Grafen Goluchowski einen Riesenschreck, schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Was ist das für elende Protektionswirtschaft, den einen nimmt man und den anderen nicht!“ — Czernin wurde daraufhin wirklich ohne die vorgeschriebene Prüfung aufgenommen.

Brennendes Flugzeug landet in Ägypten. Auf dem Flugfeld Ägypten geriet am Dienstag bei einem Flugzeug der Linie Berlin-Brag-Wien, das eben die Landungsmanöver durchführen wollte, ein Motor plötzlich in Brand und aus den Tragflächen schossen hohe Stichflammen auf. Der Pilot brachte jedoch das brennende Flugzeug glatt auf den Boden. Die zwei Passagiere und der Pilot wurden unversehrt herausgezogen und auch die Fracht und die Post konnten geborgen werden. Der Brand wurde nach kurzer Zeit gelöscht, doch ist das Flugzeug gebrauchsunfähig geworden. Durch die in dem Vorschussparat enthaltenen Tetra-Chlor-gase, die durch den heftigen Sturmwind zurückgeschlagen wurden, erlitten sieben an den Vorschussarbeiten beteiligte Personen leichtere Verletzungen.

Eine schwerbewaffnete Einbrecherbande hat in einer Reihe von Gemeinden des Bezirkes Böhlabrund in der letzten Zeit äußerst verwegene Einbruchdiebstähle verübt. Die mit Revolvern bewaffnete Bande hat wiederholt in der Nacht, um ungehindert arbeiten zu können, selbst die elektrische Lichtbeleuchtung in verschiedenen Dörfern ausgeschaltet. Die Bevölkerung der betroffenen Gemeinden leidet infolgedessen in ständiger Furcht und Unruhe. Die Gendarmerei konnte bisher acht Personen, darunter drei Frauen verhaften, denen bis jetzt nicht weniger als 16 Einbrüche nachgewiesen wurden. Es scheint, daß auch eine Reihe anderer Einbrüche auf das Konto dieser Verbrecherbande zu buchen ist.

„Graf Zeppelin“ liegt, nachdem die bei dem ersten Start erlittene Beschädigung der Ankerhülle des Luftschiffes vollständig behoben war, unter Führung von Kapitän Lehmann mit neun Ballongieren, darunter einem Kinde, gestern morgens auf. Der Start verlief sehr glatt. Es herrschte Nordostwind. Der Kurs dürfte Vore-Bretagne sein.

Brennende Sitzstühle. Im Laufe der Nacht am Dienstag wurden in Berlin 18 An-sichtstuhlförmige in Brand gesetzt, die vermutlich vorher mit Petroleum oder Benzol begossen worden waren. Zum größten Teil brannten sie kopflos herunter, ehe die Feuerwehr sie ab-

Brennendes Irland.

Eine grüne Insel im Ocean, an der Grenze von Europa — man stellt sie sich als ruhige Insel vor, als Heimat großer Herden und Hirten. Aber wie sich gerade an der Küste des Meeres die Brandung bildet, so schlagen hier die Wellen von Völkern, von Religionskämpfen, von Eroberungslust von jeder Art höchsten.

Die grüne Insel.

Die irischen Völkern lebten noch ruhig auf ihren Höfen, jeder nur um seinen eigenen Bedarf, als die unternehmungsstüchtigen Engländer schon den Wert der Wolle entdeckten. Das war im sechzehnten Jahrhundert. Sie hatten es auf eine wirklich „grüne Insel“ abgesehen. Sie wollten Weideland statt Ackerland. Und es begann ein groß angelegtes „Pauernlegen“. Man benutzte die Religion dazu. Die Iren sind Katholiken, die protestantischen Engländer zerstörten ihre Klöster. Die klüftigen Kämpfe fanden unter Cromwell statt, der um 1641 die sich wehrenden Iren schlug und sie in eine Provinz zusammenzwang.

Über einhalb Millionen Auswanderer.

Damit erreichte England gleichzeitig noch etwas anderes: billige Arbeitskräfte für seine amwachsende Industrie. Die einzige Provinz der Iren war bald überfüllt, viele zogen als Arbeiter nach England und sobald es sich lohnte, nach Amerika. Über einhalb Millionen Iren zogen von 1850 bis zum Weltkrieg über das große Wasser. Aber immer noch wurde es nicht besser in Irland, die Not wuchs geringer. Der englische Großgrundbesitzer brauchte für seine reichen Weiden Schafe, aber wenig Weisheit.

Den Hof nahmen sie mit hinüber. Der neugewählte irische Staatspräsident, Eamon de Valera, wurde in Amerika geboren, Sohn eines Iren und einer Spanierin. So kam zu dem irischen Temperament noch das fähliche. Von New York aus wurde auch der große Aufstand 1916 organisiert. Das Aufstand, das dazu gehörte, fiel im Weltkrieg nicht sonderlich auf, aber man sprach in Deutschland viel von der Bewegung, weil sie sich gegen England, gegen den Krieg mit Deutschland wandte.

Aber auch das war nur Ausfluß des mächtigen Hasses der Iren gegen die Engländer. Sie benutzten damals den Krieg Englands, um ihre Unabhängigkeit durchzusetzen, so wie sie jetzt wohl auf die Wirtschaftskrise und das unruhige Indien spekulieren.

Der Aufstand 1916 mißglückte. Sir Roger Casement ging heimlich zu Schiff nach Irland, aber als er in einem Boot an die Küste landete, wurde er von der englischen Kriminalpolizei in Empfang genommen. Er wurde hingerichtet. Der ganze Aufstand war verraten worden. In Berlin hatte man die irischenischen Jurisprudenz aus Amerika aufgefunden und entziffert.

Schwerbalken als Wirklichkeit.

Man glaubt sich in Urzeiten zurückversetzt, wenn man das Grauen zusammenfaßt, das die Kämpfe der Iren begleitete. Diese Insel in ihrer Abgeschiedenheit zeigt heute noch den Charakter der alten nordischen Sagen, man glaubt Urwesen, Giganten miteinander ringen zu sehen. Was wir als Kinder mit Schauer lesen, ist hier Wirklichkeit. Es ist kein Zweifel, daß die Schriftsteller der letzten Jahrzehnte, Edgar Allan Poe, Conan Doyle, dieser Klasse angehören. Nur hier konnte der „Hund von Baskerville“ mit den feurigen Augen, der über die dunklen Steppen talt, daß wir nach dem Vesen abends vor Entsetzen nicht ein schlafen konnten, entstehen. Auch Edgar Wallace soll seiner Abhandlung nach hierher gehören.

Schwerelicher ist die Wirklichkeit. 1916 wurden die englischen Beamten aus den Betten geholt und umgebracht. Dann rächten sich wieder die Engländer. De Valera wurde ins Gefängnis geworfen. Seine Befreiung war romantisch und toll zugleich. Ein Ire lang jeden Morgen vor seinem Fenster löschen konnte. Da die Plakate hauptsächlich für Hitler Propaganda machten, vermutet die Polizei, daß die Täter in den Kreisen der Kommunisten zu suchen sind. In keinem der Fälle gelang es, der Brandstifter habhaft zu werden.

Remarque seit Jahren im Ausland. Zu den Meldungen über Maßnahmen der Berliner Volkshandlungsgesellschaft gegen Remarque wegen Kapitalstreichung teilt sein Berliner Rechtsbeistand mit, daß Remarque seit Jahren Auslandsdeutscher sei. Er sei bereits im Mai 1929, also vor drei Jahren, ordnungsmäßig beim zuständigen Finanzamt nach dem Auslande abgemeldet worden. Dem zweiten Buch „Der Weg zurück“ sei im wesentlichen im Auslande geschrieben. Die Mitteilung über die Unauffindbarkeit Remarques sei unrichtig wie auch die Behauptung, er heiße eigentlich Kramer.

Ein Prozeß um die Zustände bei Vasa. Der bekannte Schriftsteller Ilja Ehrenburg hat kürzlich im „Tagebuch“ einen Artikel über Thomas Vasa veröffentlicht und sich darin so wohl kritisch mit der Persönlichkeit Vasas befaßt wie auch die Zustände in seinen Betrieben geschildert. Die Arbeitszeit betrage dort 10 bis 14 Stunden täglich, der Arbeitslohn 1.90 Mark, für junge Mädchen sogar nur 1.25 Mark (also 30 h Kronen) pro Tag. Jede Verfassungsverstöße Strafen bis zu fünf Tagen Lohn bringen. Selbst die Chefs der Filialen würden streng wie Soldaten gehalten. Auf diese Art und Weise habe Vasa den Konkurrenzkampf gegen die Schuhindustrie der ganzen Welt mit Erfolg geführt. Wegen dieses Artikels, der auch noch eine Reihe anderer Angriffe enthielt, hat Vasa durch zwei seiner Aktiengesellschaften eine einstweilige Verfügung erwirkt, durch welche Ehrenburg die Weiterverbreitung des Aufsatzes

eine trübe Ballade. Reichlich, wie bestreiten dich! Dann zogen zwei trübe Studenten ins Gefängnis und verurteilten, als Dienstmädchen aufgemacht, die Wähler. In wilder Fahrt wurde de Viera schließlich entführt.

1921 gab England nach, Irland erhielt die Stellung eines Dominions. Damit war viel erreicht. Aber nichts für die radikale Gruppe de Valeras. Sie wandte sich nun gegen die Iren, die den Vertrag mit England geschlossen hatten, und brandmarkte sie als Verräter. Die „Freiheitskämpfer“ unter Cosgrave begannen ein neues Irland aufzurichten, das sich im Rahmen des britischen Reiches frei regierte. Die „Republikaner“ wollten weiterkämpfen bis zur Errichtung einer freien irischen Republik. Die Führer der Freiheitskämpfer wurden einer nach dem andern umgebracht. Rauben trachten, Beweise jagen los, überall wurde der Irt. Dahn aufs Dach gesetzt.

Dann legte die gemäßigete irische Regierung, wie vorher England gesiegt hatte. Als es ruhiger wurde, kam de Valera aus dem Versteck ins Parlament. Und nun kam es zur neuen Spaltung bei den Radikalen selbst. Da war der Treueid, der beim Eintritt ins Parlament geleistet werden mußte; de Valera leistete ihn, seine extremen Gefinnungsgenossen sagten sich deshalb von ihm los.

Nachgeben oder Vernichtungskampf.

Kan hat er bei den Wahlen die Nacht bekommen. Die alte Regierung hatte neuerdings wieder zu Herrensitzen gegriffen, die Antwort darauf war das Wahlergebnis. Man wartet gespannt, was nun werden wird. Der irische Export geht zu neunzig Prozent nach England. Es ist natürlich, daß zwei Inseln, die so nahe beieinander liegen, von einander abhängig sind. Und natürlich immer noch am stärksten das kleine Irland von dem großen England. Der temperamentvolle neue Staatspräsident befindet sich in einer schwierigen Lage. Ein neuer, blutiger Kampf steht bevor, wenn er all seine Parolen durchsetzen und wahr-machen will. Wird er den Treueid verweigern? Wird er die Zahlung des Geldes verweigern, das die Iren für den von den englischen Großgrundbesitzern zurückverkauften Boden abführen müssen?

Das Nächstliegende ist, daß man sich in diesen Zeiten der Wirtschaftskrise einigt, England braucht Ruhe. Irland braucht England als Abnehmer für seine Waren. Wenn es selbständig ist, muß es die neuen hohen Zölle zahlen. de Valera ist ein Freiheitskämpfer, auf den Hitler neidisch sein könnte. Ein Held, der wirklich für seine Ideale gestritten hat. Der durch sein Argument zur Bekanntheit zu bringen war. Nur Irlands Freiheit wolle er, weiter nichts, pflegt er zu erklären.

Das läßt sich schon sagen und kämpfen, solange man in der Opposition ist. Nun ist er Staatspräsident, nun kann er einen Abwechslungskampf bis zur Vernichtung führen, eine Schauerballade mit Blut, Leiden und Brand aus dem gemauerten Mittelalter — oder die Interessen der Bauern und Händler wahrnehmen, die einen starken Teil seiner Gefolgschaft bilden und endlich einmal Ruhe haben wollen und einige Sicherheiten in den Zeiten der Wirtschaftskrise.

Aber da sind auch seine bisher illegal gewesenen Organisationen, die republikanischen Truppen, die gegenwärtig, plötzlich regulär geworden, durch die Straßen Dublins ziehen. Der weiß, ob sie zu halten sind. Ein Land, das seit tausend Jahren Blut und Brand gewohnt ist, dessen Wärdendichter von jeher und dessen Schriftsteller von heute die Welt mit Grauen versorgen, das sie nicht aus dem Leben, aus ihrem Innern geschöpft haben, bietet keine Gewähr dafür, daß es im zwanzigsten Jahrhundert Völkerverbündnisse berücksichtigen.

William Warren

verboden wurde. Gleichzeitig hat Vasa selbst gegen den Schriftsteller Klage beim Landgericht II Berlin eingereicht, das sich am 8. April mit dieser Angelegenheit beschäftigt wird. Ehrenburg will den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen antreten und und sich dabei auf ein Urteil stützen, in dem das Kammergericht vor einigen Jahren die Berechtigung der gegen Vasa erhobenen Beschuldigungen zum größten Teil bereits anerkannt haben soll.

Ein Filmstar entführt die eigenen Kinder! Der bekannte Filmschauspieler und Komiker Buster Keaton wurde von der Polizei umweil von San Diego (Kalifornien) angehalten, als er mit seinem Aeroplan, in dem sich seine zwei Kinder Bobby und Jimmy mit ihrer Pflegerin befanden, landete. Die Gattin Keatons, die in Los Angeles lebt, erluchte die Polizei, ihren Mann anzuhalten, weil er angeblich ihre zwei Kinder entführt und mit ihnen nach England in Mexiko flüchten wollte. Keaton gestand, daß das Ziel seiner Reise seine Farm unweit von Ensenada gewesen sei. Er erklärte weiter, daß er um die Scheidung von seiner Frau angeheuchelt habe.

Der Fall Lindbergh. Der Gouverneur des Staates Oklahoma, W. Murray, hat Lindbergh seine Vermittlerrolle zwischen den Entführern seines Kindes und ihm angeboten. Der Gouverneur versprach den Entführern Straf-freiheit auf dem Gebiete des Staates Oklahoma, wenn sie das Kind zurückbringen.

Englische Tat einer Mutter. In New Jersey hat Winifred Fosdick, die Frau des Advokaten und Rechtsanwalts der Familie Rockefeller, ihre beiden Kinder, eine 16-jährige Tochter und einen 10-jährigen Sohn, erschossen und hierauf Selbstmord de-

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen.

Donnerstag.

Brag: 11.00 Schallplatten, 12.30 Hörfunkzeit, 17.45 Kinder musizieren, 18.25 Deutsche Sendung; Fr. Rundfunk: Spanische Hefebüchlein, 19.30 „La Traviata“, Oper von Verdi. — Brag: 15.30 Abapäden, 16.00 Frauenstunde, 18.25 Deutsche Sendung; „Götter“, Beispiel von Arisler. — Währ.-Ost: 12.35 Erbeiterkonzert, 18.25 Deutsche Sendung; Zolter: Das Wunderland. — Berlin: 16.30 Kammermusik, 21.00 Erbeiterkonzert. — Hamburg: 22.10 Deutsche Tanzmusik. — Langenberg: 20.30 Wiener Bildnisse. — Leipzig: 19.00 Konzertreihe. — München: 16.00 Vieder, 20.10 Wiff-teleman. — Wien: 20.10 Barock.

gungen. Frau Fosdick war längere Zeit wegen Geistesgestörtheit in ärztlicher Behandlung.

Furchtbare Unglücksfall eines reichdeutschen Genossen. Von einem furchtbaren Unglücksfall wurde der sozialdemokratische Kreisstagsabgeordnete Fritz Wolf betroffen. Er fuhr mit seinem Motorrad an einem Eisenbahnübergang gegen einen eisernen Mast. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgequetscht. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können.

Pariser Kino- und Theaterstreik. Alle Pariser Kinos und alle Theater, bis auf die vier vom Staate subventionierten Theater, schlossen gestern zum Zeichen des Protestes gegen die vom Parlament angenommene ungenügende Kürzung der Abgaben für 24 Stunden ihre Betriebe. Die Tanz- und Nachtlokale hatten beschlossen, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Salaban geisteskrank. Ein Berliner Arzt, der den Münchener Dr. Salaban auf Antrag seines Verteidigers untersuchte, kommt in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß Dr. Salaban geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches sei. Auf Antrag der Untersuchungsbehörde wird Dr. Salaban nunmehr in der Irrenanstalt Berlin-Wittenau beobachtet werden.

Weiterkatastrophe in Rumänien. Der rumänische Bezirk Klausenburg wurde von einem schweren Wolkeneisbruch heimgesucht. Die durch Schneeschmelze bereits angeschwollenen Flüsse Peisa und Somes traten über ihre Ufer und überschwemmten weite Gebiete. Neun Dörfer wurden vollständig, vier teilweise unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Häuser, Ställe und Weiden wurden durch die Fluten fortgerissen. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest; bisher wurden die Leichen von zwei Bauernbüdchen geborgen.

Mit der Art . . . In Finsterwalde drang ein Bogenschütze in den Zofastrau seiner 19-jährigen Ziehfeder ein und brachte ihr durch mehrere Art-schläge schwere Verletzungen bei. Nach der Tat ging der Mörder fort; einige Stunden später fand man ihn erhängt an einem Baume an. Das junge Mädchen liegt im Krankenhaus und konnte über die möglichen Motive des Verbrechens noch nicht vernommen werden.

Sozialistische. Bei der Feier einer überrennen Hochzeit in Kölln geriet die 18-jährige Tochter der Feiernden mit ihrem Bräutigam, einem Polzeibeamten, in Streit. Blühlich ergriff das junge Mädchen die Waffe ihres Verlobten und erschoss sich.

Von der Tätigkeit des tschechoslowakischen Patentamtes. Im Jahre 1931 wurden zum Patentieren 3874 Patentanmeldungen angefündigt, zumelst aus dem Gebiete der chemischen Prozesse und Apparate und der chemischen Technologie. Auf dem Gebiete der Elektrotechnik gab es 1226 Patentanmeldungen. Die Zahl der im Vorjahre erteilten neuen Patente beträgt 3650, hingegen erloschen 204 Patente. Gegen Ende d. J. 1931 blieben in der Tschechoslowakischen Republik insgesamt 17.207 Patente in Geltung. Von den Patentinhabern entfallen auf die Tschechoslowakei 2 Prozent und 78 Prozent auf das Ausland; hiervon hatten ihren Wohnsitz: in Deutschland 49 Prozent, Desterreich 7 Prozent, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 11 Prozent, Frankreich 7 Prozent, Großbritannien 8 Prozent, Schweiz 5 Prozent usw.

Sie hatten schon Galgen errichtet!

Im Odenwald haben die Nazis bei Langen-Brombach vor dem 13. März unter großen Zeremonien und im Beisein des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Schwinn einen Baum errichtet. Dieser Baum hat zwar keine Blätter, dafür aber zwei mit Eisenklammern zusammengehaltene Querbalken. Als Sockel dient diesem Gerüst das noch aus alten Zeiten erhaltene Galgenfundament.

Die Nazis aus Langen-Brombach, vor allem ihre als Säufer und Verbrecher vorbestraften Mitglieder haben in Erwartung, daß Hitler am 13. März gewählt und das „dritte Reich“ andrücken werde, den Baum sozusagen als Galgen errichtet, von dem allerdings der Herr nationalsozialistische Propagandaleiter bei der Einweihung bedauerte, daß er zu klein sei. Man müsse ihn vergrößern damit drei Menschen zugleich gehängt werden könnten, denn es gäbe nach dem 13. März viel Arbeit.

Nachträglich haben die Nazis aus dem Odenwald erklärt, der Galgen sei nur ein harmloses „Symbol“. Die Bevölkerung des Odenwaldes war jedoch anderer Meinung. Vor allem die rechtsgerichteten Bürgerlichen und die von den Vorheimern Dokumenten belehrten Bauern und Mittelständler waren es, die die Behörden alarmiert und durch die Gendarmerei die Entfernung dieses Galgens veranlaßt haben.

Arbeiter. Kümmerst auch um eure Jugend?
Unterstützt die Kinderfreunde Bewegung und die Jugendorganisation.
Der Sozialismus beginnt nicht in der Versammlung, sondern in der Familie!

Ein heiteres Vortragserlebnis.

Wieder Vortragserlebnis. Die wiederliche schon in den dreißig Jahren, in denen man gut an 500 Mal sprach? Wo? Eigentlich überall, wo in Europa deutsch gesprochen wird. Vöngst schon in Gefährt, das das, was zuerst Chagel war und Begeisterung für Ideen, die man seinem Volke nahebringen wollte, zur Routine wird. Fast ein Erlebnis wie andere auch. Und daher kurz vor dem Tage, an dem man auf die Aufforderung, wieder einmal nach T. zu kommen, antwortet: „Schönen Tag! Aber ich spreche nicht mehr. Jetzt lassen andere drankommen.“ Doch damals war es noch nicht so weit. Noch Vollkammer, Uebermäßiger sogar. Ein Vortrag, bei dem man zehn und fünfzehn Vorträge hintereinander hielt. Montag in Hannover, Dienstag in Braunschweig, Mittwoch in Goslar, Donnerstag (domit der letzte Tag ausgefüllt) in Bad Sachsa, Freitag in Dürren und so fort zwei Wochen lang. Jeden Tag auf der Bahn, jeden Abend in einer andern Stadt, oft genug so knapp ankommend, daß kaum Zeit bleibt, mit dem Auto den Vortragssaal zu erreichen, knapp zehn Minuten vor Ende des abendlichen Vortrags, das die anschließende Vortragserlebnis bewilligt hat.

Aber einmal — in einem Städtchen am Niederrhein wars — blieb dennoch die Host ohne Erfolg. Es ist 8 Uhr, und der Vortragende ist noch nicht da. Man telefoniert; vom Bahnhof kommt die Nachricht, der Zug, mit dem er ankommen sollte, ist auch nicht da. Das heißt ständige Verspätung. In dem Zuge sitzt ich. Ebenfalls fahrend. Mit der Uhr in der Hand. Viele Fahrt will und will den Ende nehmen. Aber da tauchen Lichter auf, erhellt die Föhren. Wir sind da. Gott sei Dank! Um 25 Minuten nach Beginn des Vortrags. Der Vortragssaal ist leer. Es regnet. Wo ist der Vortragende? Schließlich — in dem Hof muß es jeder wissen. Der einzige Dresskammerherr wird gefragt: „Wo ist heute der Vortrag Franz? Wissen Sie es?“ Natürlich weiß er es. Hier ist doch nicht jeden Tag was los. Schon rattert der Regen auf Budelfloster. Da ist ein großer Hofhof. In einer Minute stehe ich im Saal, sage an der Kasse: Ich bin der Vortragende, werde vom Vorstand fest umarmt vor freudiger Aufregung, im Triumphmarsch durch den Saal geführt und stehe schon auf dem Podium. Es ist ein Riesensaal. Viele hundert Menschen sind da. Trotzdem man mit einem „Eselvortrag“ verprochen hat, doch alles hinter verschlossenen Türen zum Schneiden. Erschauernd sehe ich am Podium auch ein „Frischbrot“, belegt mit drei merkwürdigen Herren. Ach ja, diese Provinzvereine.

Ich überreichte einem der Herren oben meine große Kaffete mit den Lichtbildern. Da sind die Bilder. Die Reihenfolge ist in Ordnung. So oft ich mit dem Stadtkampf, bitte ich um das nächste. Der Mann glöck mit verständnislos an. „Ja? Bilder?“ Horret er. Der „Präsident“ bringt ein. „Wir haben keine Lichtbilder erwartet“, sagt er. „Wir haben nicht einmal einen Apparat. Aber lassen Sie nur an: das Publikum ist schon während.“ Ich denke einiges Uninteressantes, stelle mich aber hin, mache mein lebenswichtiges Gesicht. Und beginne. Die „Zeite der Pflanzen“ ist mein Thema. Ich rede... Warum machen denn die Leute hinter ihren Biertrügen so lange Gesichter? Wir sind wohl. Was ist das da hinten für ein Käse? Warum macht man mir Zeichen? Da stürzt ein kleiner Hirtel ins Car vor, gerade auf mich zu. Ein Menschenwaise. Erregte Aufse. Was ist seit fünf Minuten immer deutlicher ohne, ist zur Wahrheit geworden. Ich bin ja gar nicht der Redner.

fordern das ist die Regel im Car. Das hier ist gar nicht der Bildungverein, sondern eine politische Versammlung, und es geht in der Podiumstunde um Wirtschaftfragen. Auch jeder Redner hat den gleichen Zug bewahrt wie ich: nur war ich um fünf Minuten früher als er. Die Erregung ebte zum Ende ab. Nachmal trete ich vor und sage: „Meine Herrschaften! Nachdem ich Sie zur Erhöhung Ihrer Stimmung einen Blick in die Natur habe tun lassen, wird nun der eigentliche Redner des Abends Sie in das Thema einführen, dem wir heute Sie gekommen sind.“

Damit hatte ich die Lächer auf meiner Seite, sogar ein halbes Dutzend Versammlungsteilnehmer, die gleich mitgingen in den zum Glück nahen Saal, wo „mein Verein“ ganz gemütlich ausgehört hatte, da man ihm inquisitorischen Verhörsangelegenheiten erzählte. Ein paar Minuten danach entschlossen sich die Besucher der „Pflanzenzeile“, und ich fühlte mich geborgen wie dabei bei Müttern. Aber schade, daß ich drinnen nicht zu Ende sprechen durfte; vielleicht hätte man mich daraufhin zum Abgeordneten gewählt. Dr. A. Franke.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Anteil der Arbeiterlöhne an den Straßenbauten der Tschechoslowakischen Republik.

Nach einem in Nr. 5 der Zeitschrift „Pravda velenké lidové technické“ (Mitteilungen des öffentlichen technischen Dienstes) erschienenen Aufsatz des Sektionschefs i. R. Ing. O. Hermann wurden im vorigen Jahre Verhältnisse von staatlichen Straßen zu Kosten des Straßenfonds im Gesamtbetrag von etwa 400 Millionen Kronen vergeben. Werden die von den einzelnen Stadtgemeinden vergebenen Pflasterungen der städtischen Straßendurchzüge sowie die aus dem genannten Fonds subventionierten Verstellungen nichtörtlicher Straßen dazugezählt, kann der Gesamtwert dieser im Vorjahr zu Vergabe gelangten Straßenbauarbeiten auf 600 Millionen Kronen geschätzt werden.

Die Arbeiterlöhne für die Arbeiten auf der Baustelle sind erhaltungsgemäß mit durchschnittlich rund 15 Prozent, die Löhne für die Beförderung und Distribution des Materials mit etwa 2 Prozent in Rechnung zu stellen, zusammen daher im Durchschnitt 17 Prozent. Auf die Löhne der beim Bau selbst sowie beim Transport beschäftigten Arbeiter entfielen somit 85 Millionen Kronen. Die Löhne der Arbeiter, die bei der Erzeugung der bei uns erzeugten Straßenbauarbeiten (Pflastersteine, Schotter, Steinerschlag, Sand, Zement, Teer, Wasserglas und anderer chemischen einschlägigen Produkte) beschäftigt wurden, werden in dem Aufsatz mit 15 Millionen Kronen angegeben. In Gunsten der Arbeiterschaft kommt auch die auf den Einheitspreis fertiger Arbeit entfallende Quote der Kranken- und Unfallversicherung und Sozialversicherung; dieser Anteil wird mit 15 Millionen Kronen bewertet.

Von den im vorigen Jahre für Straßenbauarbeiten verwendeten 600 Millionen Kronen kamen daher den Arbeiter, in Form von Löhnen, rund 175 Millionen Kronen zugute, was ungefähr 35 Prozent der Baukosten entspricht. Nach diesbezüglichen amtlichen Erhebungen vom Oktober 1931 waren damals etwa 40.000 Arbeiter beim Straßenbau beschäftigt. Dies beweist, daß Straßenbauarbeiten für am besten zur Befriedigung der Arbeitslosigkeit eignen, abgesehen davon, daß bei ihnen auch minder geübte Arbeiter beschäftigt werden können, bilden sie auch Güter von bleibendem Wert, zum Vorteil der gesamten Bevölkerung.

PRAGER ZEITUNG.

Die „Kellnerplage“.

Wie das „Prager Tagblatt“ über arbeitende Menschen urteilt.
 Am „Prager Tagblatt“ vom Samstag, den 26. März, befindet sich ein Aufsatz „Gutes Essen am laufenden Band“, in welchem von einem neuen „Elektrorestaurant“ in Prag erzählt wird, in welchem man sich nur an den Tisch zu setzen und auf einen Knopf zu drücken braucht, worauf man sofort ein Mittagessen erhält. Man sei also, so meint das Blatt, „befreit von der Kellnerplage“, nur zählen brauche man, oder das wird man ja gerat tun, auch wenn das Essen schlecht wäre — man ist ja befreit „von der Kellnerplage“.

Würde man in der Redaktion des „Prager Tagblatt“ nur einen Augenblick nachgedacht haben, so hätte man sich vielleicht daran erinnert, daß der Beruf des Kellners einer der schwersten und anstrengendsten ist. Wie viele Kellner gibt es wohl, die sich der achtstündigen Arbeitszeit erfreuen können? Gerade das Gastgewerbe zeichnet sich ja durch Überberitung des Achtstundentagesgesetzes aus. Und eben die Kellner gehören zu den ausgebeuteten Proletariaten, es ist bekannt, daß proletarische Krankheiten, wie die Tuberkulose, unter den Kellnern stets die weiteste Verbreitung gefunden haben. Dabei darf sich der Kellner die schlechte Lage, in der er sich befindet, die Not und das Elend, die er oft mitmachen muß, gar nicht anmerken lassen, sondern muß immer ein freundliches Gesicht machen, damit die Gäste zufrieden sind.

Das „Prager Tagblatt“ gibt sich gern den Anschein der Neutralität, ja von Zeit zu Zeit äußert es sich so, als ob es für die Interessen der arbeitenden Klassen Verständnis hätte, aber immer wieder bricht der Klassencharakter dieses bürgerlichen Blattes durch und wenn sich die Redaktion sozusagen unbedacht glaubt, dann zeigt sich ihre bürgerliche, antiproletarische Lebensanschauung auf das deutlichste. So auch in diesem Falle, wo sie eine Schicht von unter schwierigen Verhältnissen arbeitenden Menschen auf das tiefste getroffen hat.

Eine feine Firma.

Wir hatten in unserer Samstagnummer Gelegenheit, auf die ganz eigenartige Personalliste, des Prager Seidenhauses Weiß am Wenzelsplatz, hinzuweisen. Wir stellen zu diesem Bericht richtig, daß zufolge eingeholter Informationen die Entwendung der zwei Balken Seidenstoffe auf einen Hausdiebstahl zurückzuführen ist, so daß eine Vergütung des Schadens durch die Versicherungsgesellschaft nicht in Frage kommt. Diese hatte nur in Rollen, wo der Diebstahl von Waren nach gewalttätigen Eindringen in die versperrten Geschäftsräume erfolgt. Die Merkmale eines gewalttätigen Eindringens konnten nicht festgestellt werden und somit entspricht unsere ursprüngliche Annahme, daß es sich um einen entschuldigungsplüchtigen Diebstahl handelt, nicht den Tatsachen. Insofern haben wir uns auch veranlaßt, diese Richtigstellung zu bringen.

Mit keinem Wort nehmen wir aber damit die Kritik jurist, die wir an der mehr als merkwürdigen Auffassung des Herrn Weiß geübt haben, wenn er glaubt, daß seine Angestellten für die Ertragleistung bei Warenentwendungen herhalten sollen. Es dürfte ihm ja nicht unbekannt sein, daß auch Kunden sich solcher Vergehen schuldig machen und in diesen Fällen, wo keine Beweise für die Schuld eines Angestellten

vorliegen, steht der Firma keinerlei Recht zu, das Personal zur Ertragleistung heranzuziehen. Durch sein Vorgehen hat die Firma aber nicht nur die Angestellten materiell geschädigt, sondern auch indirekt zum Ausdruck gebracht, daß sie den Dieb der zwei Balken Seidenstoffe unter dem Personal wähnt. Das hat uns veranlaßt, für die verächtlichsten Angestellten das Wort zu ergreifen und die Unbilligkeit etwas hinter die Kulissen des Prager Seidenhauses Weiß blitzen zu lassen.

Zeit der Veröffentlichung unserer ersten Notiz sind weitere Folgen eingetreten, die uns veranlassen, noch etwas mehr zur Charakterisierung des Herrn Weiß zu sagen. Die Firma hat auch am letzten Samstag ihre von uns kritisierte Praxis beibehalten. Diesmal wurde den Angestellten die an jedem Samstag zur Anzahlung kommende Verkaufsprovision vorenthalten. Wie wir feststellten, haben andere, auch sehr angesehene Seidenhäuser in dieser Praxis noch nie geirrt. Die unglückliche Angestellte, welche uns über ihren Bruder von diesem Vorgehen der Firma, die auch dem Wiener, der nur zum Tür öffnen und schließen da ist und mit der Kundschaft nichts zu tun hat, einen Teil seines Lohnes zur Wiedergutmachung des Schadens abgab, in Kenntnis setzte, wurde entlassen. Das allerdings war zu erwarten, doch verließ sich Herr Weiß sogar zu der Trostung, daß er den Bruder nicht nur klagte, sondern auch bei seiner Firma unmöglich machen werde. Wir raten dem Herrn Weiß an, sich diesen Schritt doch etwas zu überlegen. Es gibt noch Mittel und Wege, um seinen Plan zu durchkreuzen, wenn nicht gar ins Gegenteil des Gewollten zu wandeln.

Kunst und Wissen

Von der Deutschen Musikakademie. Vergangenen Samstag konnte die Prager Deutsche Musikakademie ein bemerkenswertes Ereignis feiern: ihre 250. musikalische Aufführung in elf Unterrichtsjahren. Und bereits am Montag darauf wurde das zweite Vierteljahr öffentliches Musikveranstaltungen mit einem hochinteressanten Musikabend zeitgenössischer Tonsetzer begonnen. Denn sein Programm enthielt neben ganz modernen Werken namhafter Komponisten auch Kompositionen dieser Autoren von ganz jünger moderner musikalischer Haltung. So zum Beispiel eine Violinsonate von Paul Hindemith aus der ersten Schaffenszeit dieses führenden deutschen Komponisten, ein Werk durchaus romantischen und sentimentaleren Charakteres, an Schumann, Brahms und Wagner gemahnendes Einfließen. Oder als aufreizendes Gegenstück dazu Fidelio Finales, des bedeutendsten Musikmoderisten, kurzlich-groteske, atmosphärisch-bewährte, hypermoderne fünfaktige Klavier-Suite, gegen die seine beiden auf dem Programm stehenden „Friedländer“ fremd wirkten. Die Programmordnung enthielt noch einen Klavierauszug von 15 ungarischen Bauernliedern von Bela Bartok, drei Lieder von H. Sieghart und zwei spanische Klavier-Klavierstücke von Maurice Ravel. Ausführliche Zettelisten waren die ausgezeichneten, reichlich und geistig reichen Pianisten Karel Velez und Franz Holcizel, die Pianistin Marika Ujvaländer, der talentierte Orgel- Wladimir Krasnow und die Sängerin Martha Pily. Der Verlauf der Konzertveranstaltungen ließ leider abermals viel zu wünschen übrig, trotzdem die gegenwärtig wieder einmal so sehr aktuelle finanzielle Notlage der Deutschen Musikakademie die größte Anteilnahme des Publikums erfordern würde. F. J.

Gericht.

Roman von Stefan Bollatschel.

Der Staatsanwalt.
 I.
 Aber auch der Staatsanwalt war eine Masse für sich. Zum Vertreter der Anklagebehörde war Staatsanwalt Dr. Hornmayer bestimmt, ein Beamter, bei dessen Namensnennung allein die Dolmetscher, Richter, Verteidiger und alle, die sonst zum „Bau“ gehörten, lachelten. Dr. Hornmayer vertrat nämlich den Typus des Nicht-nur-Beamten, er war nebstbei noch ein Dichter, der den unverzeihlichen Fehler beging, daß eines seiner letzten Theaterstücke beim Publikum (nicht bei der Kritik) lebhaften Beifall fand. Man wußte nicht, ob Hornmayer in seinen Pausenstunden Stücke und Romane schuf, oder ob er in seiner vom Dichten nicht in Anspruch genommenen Zeit Staatsanwalt war. Die Mitmenschen haben es mit Recht nicht gern, wenn sie leben, daß einer ihrer Genossen zwei Beschäftigungen obliegt. Sie wollen wissen, wie sie daraus sind: Entweder ist man Staatsanwalt oder Dichter, aber beides zugleich geht nicht — man kennt sich dann nicht aus! Was man aber etwa bei einem Postbeamten, Offizier, Steuer- oder Bahnangestellten nachhingenek sieht, hier — bei einem Staatsanwalt — ging das nicht. Man denke: Ein Vertreter der autoritativen, anklagenden Staatsbehörde und ein Dichter, ein Apostel der Menschheitsideale!
 Man wußte sich aber zu helfen. Als das erste Werk Hornmayers erschien, wurde er als

„lebenswürdiger Dilettant“ bezeichnet, eine Bezeichnung, die ihm auch in der Folge, er mochte schreiben, was immer er wollte, treu blieb, zur Freude der Schriftsteller und zur nicht geringeren seiner engeren Amtskollegen. Aber all der Hohn drohte von der gepflegten, eleganten und etwas hochtrahlenden Haltung des Mannes ab. Dichter sind einmal seltsame Wesen; sie spiegeln die ganze Welt in ihrem Leben, sie belächeln, wer ihnen Gutes tut, und sie strafen, wer ihnen — minder Gutes erweist. Und so rechnete Hornmayer in seinem neuen Drama mit all seinen Widersachern ab: er behandelte den uralten Konflikt zwischen Berufung und Beruf, zwischen Ernst und Tätigkeit und bot so Handhabe zu allerlei Possen nach beiden Seiten, gegen Schriftsteller — und Amtskollegen. Das Bole war nur, daß dieses Stück dem Publikum sehr gefiel und durch Monate jeden Abend auf dem Spielplan stand in vielen Städten aufgeführt und sogar in fremde Sprachen übersetzt wurde.

So floß Hornmayers Leben ruhig und angenehm dahin, bis ein Ereignis eintrat, das ihn plötzlich zum Mittelpunkt einer aufsehenerregenden, ja sensationellen Affäre machte.

Ein Bahnarbeiter war angeklagt, mehrere Fahrkarten entwendet und die Staatskasse auf diese Weise um einen übrigens ganz geringfügigen Betrag geschädigt zu haben. In dem Prozeß, der ihm gemacht wurde, fungierte Dr. Hornmayer als Staatsanwalt. Die Verhandlung zog sich schlaftrig hin, der Angeklagte leugnete hartnäckig, Zeugen logten beläsend, einige wieder entlassend aus, der Gerichtshof langweilte sich lächlich, als sich nun der Staatsanwalt zu seiner so vielfach bemerkten Anklagerede er-

hob. Teile dieser Rede seien hier wörtlich nach dem Protokoll wiedergegeben:

„Es gibt, meine Herren, kein ewiges Recht. Jedes Recht wandelt sich während unseres Lebens, wir brauchen kein Recht für Tote, und über unser Leben hinaus interessiert uns das Recht gar nicht oder nur in vereinzelten Fällen. Wir brauchen ein Recht für uns Lebende, und da wir uns alle stets ändern, muß das Recht ein wandelbares sein, kein starres. Recht ist bedingt von geographischen, sozialen und materiellen Verhältnissen. Wir strafen hier Vorfälle, die in anderen Gegenden strafflos sind, und umgekehrt, und die geringe Entfernung zwischen Europa und Amerika genügt, um zu einer ganz andern Rechtsvorsatzung zu gelangen. Freilich sind wir Beamte der Anklagebehörde nicht dazu da, um Gesetze zu ändern, um Gesetze an unsere moderne Zeit anzupassen.“

Dazu sind andere Organe berufen, und schon den Richtern ist es vielfach anheimgestellt, den Geist unserer Zeit, in alte Formen zu gießen. Ist es Ihnen aber nur in bescheidener Form gegönnt, dies zu tun, uns Männern der Anwaltschaft ist dies ganz und gar untergeordnet, wir sind dazu da, die Einhaltung der Gesetze zu überwachen und die Geschädigten zu verfolgen, Ihnen, meine Herren, bleibt es nun überlassen, ob Sie die Angeklagten schuldig finden, jenes Gesetz übertreten zu haben. Ihnen bleibt es überlassen, zu entscheiden, ob jener Mensch sich wirklich dem Gesetz gegenüber vergangen hat. Wenn ich Ihnen also das Recht eintäume, in bescheidenen Grenzen veranlagte Gesetze durch Ihren Spruch für unsere Entfindung ändern zu können, und mir dieses Recht absolut verleihe, so geht dieses Verlangen doch nicht so weit, daß ich nicht

Kritik an Institutionen üben dürfte. Sind gesetzliche Institutionen veraltet und nicht mehr uns entsprechend, so hat der Staatsanwalt — ich spreche, wohlgerneht, nicht von Weisheit, sondern nur von Institutionen — das Recht, ja meiner bescheidenen Ansicht nach auch die Pflicht, darauf hinzuwirken. So scheint es mir, meine Herren, daß die Institution der Staatsanwaltschaft in ihrer Funktion ziemlich veraltet und sehr reformbedürftig ist.

Zie wundern sich, meine sehr Verehrten, daß ich diese Reformbedürftigkeit in offener Verhandlung und nicht in camera caritatis bespreche. Aber der Antrag, den ich am Schluß dieser Rede pflichtgemäß zu stellen haben werde, zwingt mich, diese Worte der Erklärung voranzuschicken. Die Staatsanwaltschaft, meine Herren, ist dazu da, um Verbrecher, oder solche, die sie dafür hält, der Gerechtigkeit zu überliefern. Wie wird dies aber in Wirklichkeit nun gehandhabt? Der Staatsanwalt ist nicht selten der Jäger, er stellt Fallen, so ich gerade sehr weit und weit um die Fremdschaft, die ich nun zu erwarten habe, wenn ich behaupte, daß die Jagdleidenhaft vielen meiner Kollegen in Fleisch und Blut übergegangen ist. Sie sind nicht mehr unvoreingenommene Anklager, sondern sehr interessierte Anklager und trauen alles Böse von vornderem dem Angeklagten zu. Sie werden finden, daß dies zu dem Wirkungsbereich des Staatsanwaltes gehört, denn wäre er nicht von der Schuld überzeugt, er würde nicht anklagen, falsch und zehntmal falsch! Der Staatsanwalt hat anzuklagen und die Anklage zu beweisen. Er hat aber nicht aus Eigenem Häter zu sein: das Gesetz ihm vorschreibt.

SCHUHE FÜR JEDEN BERUF.

In die Arbeit tragen Sie nicht alte, abgetragene Schuhe — kaufen Sie sich neue, zweckmässige Schuhe. Das geeignetste sind unsere Schuhe mit Gummisohle. - Elastisch, bequem und dauerhaft.

Pflegen Sie Ihr Schuhwerk mit unserer Schuhcreme für K€ 2.-



Bata

29.-



Modell 3925-03
Für Damen: Schnürhalbschuh aus schwarzem Box mit dauerhafter Gummisohle. Ausserst bequem und preiswert. Mit Ledersohle K€ 39.-
Unsere Verkaufsstellen sind mit

39.-



Modell 2945-11
Spangenhalschuhe aus festem, schwarzem oder braunem Box mit Kernledersohle und halbhohem Lederabsatz. In Lack K€ 49.-
guten und preiswerten Socken und Strümpfen

49.-



Modell 1937-22
Herren-Halbschuhe aus dauerhaftem, schwarzem oder braunem Rindbox mit widerstandsfähiger Gummisohle. - Mit Ledersohle K€ 59.-
bestens eingedeckt. Feste Socken schon

59.-



Modell 3967-22
Herren-Schnürschuhe aus festem, schwarzem Box mit Gummisohle und Absatz. - Dasselbe Modell mit Ledersohle K€ 69.-
8-58.
von K€ 2.-, Strümpfe von K€ 6.- aufwärts.

Soz. Jugend, Kreis Prag.

Maxim Gor'kis Meisterwerk

„Bagabund von Astrachan“

verfilmt vom Zolt-Rino Moskau, läuft als Sondervorführung der S. J. Montag, den 11. April, abends 8 Uhr, im Uranianino.

Karten nur von 3 bis 6 K bei Optiker Deutsch und allen Vertrauensleuten.

„König Oedipus“ von Sophokles im Nationaltheater.

Unter den Dramatikern der Weltliteratur ist Sophokles einer der ältesten, dabei aber einer der Bedeutendsten. Seine Antigone, seine Oedipusdramen sind heute nicht nur beliebt als Exkurse des Griechischunterrichts im Gymnasium, sie sind in der vorzüglichen Uebersetzung von Donner ein anerkanntes Kulturgut des deutschen Volkes geworden. Am 11. April findet die Darstellung dieses bedeutendsten Regieopfers experimentiert, das Oedipusdrama selbst ist Gegenstand eines musikalischen Werkes von Stravinsky geworden und jedes Schicksal des Dramas geht in der Darlegung dramatischer Form und Konzeption von diesen Grösstleistungen der europäischen Dramatik aus. Die griechischen Dramatiker — Aeschylus, Sophokles und Euripides — sind in ihren Dingen fast ausschließlich in der Mythologie befangen; das erklärt sich leicht daraus, daß die Tragödie ihren Ausgang genommen hat von religiösen Spielen. Das erste Oedipusdrama schildert den Sturz des Königs von Theben, der seinen eigenen Vater Laios tötet, mit seiner Mutter Jokaste Kinder zeugt und sich selbst für so viel Grausen und Schande freiwillig blinder und verbannt. Es ist das dunkelste und in seinem tragischen Gehalt niederdrückendste Werk des griechischen Dramatikers und vielleicht gerade durch diese Härte und Unmenschlichkeit nicht sehr geeignet, heute aufgeführt zu werden. Unserer Zeit fehlt das Verständnis für den Sinn dieses Dramas, das die These vertritt, der Mensch soll sich dem Schicksal unterordnen und sich nicht unterfragen, gegen das von den Göttern vorherbestimmte Geschick anzukämpfen. In dieser Tendenz des Stückes liegt ein tief religiöser, für uns direkt relevanter Kern, der aber durch die Klarheit, mit der die Charaktere der Personen geschildert werden, ins allgemeine Menschliche gewandelt wird. Jedenfalls ist es erstaunlich, wie passend das einfach und doch so wirksam gebaute Spiel noch heute wirkt, wie ergreifen man ist vom Höhepunkt des Spiels, da Oedipus und auch Jokaste glauben, das Geschick schon überwunden zu haben, das sie aber nachher um so grausamer nieder schlägt. Die Ausführung der Theben leider vor allem unter der Uebersetzung, die weit entfernt davon ist, die wundervolle Sprache wiederzugeben zu können. Ein weiterer Fehler des Regisseurs Hilz war es, den Chor, der im griechischen Drama den Ruhepunkt darstellt, der dunklen Stimmung unterzuordnen und diese Partien obendrein noch kurz zu fassen, so daß die Kraft des unheimlichen Geschehens mit voller Kraft des Gemüts des Zuschauers bedrückt. Unbedingt verfehlt ist der Einsatz, den Chor wie auch die ganze Szene dauernd verunstaltet zu setzen, weil die Handlung an und für sich selbst den gewagtesten Ansprüchen nach heiliger Fingerters genügen muß. Die einzelnen Figuren des Spiels läßt Hilz menschlich sprechen, er vermeidet so viel als möglich die Deklamation und gewinnt dadurch entschieden; trotzdem wird man auch in dieser Auffassung nicht davon überzeugt werden können, daß es hier um menschliche Wesen geht, so daß der Aufführung eine Zerrissenheit anhaftet, die überflüssig ist. Das Szenenbild ist prachtvoll gebaut, zeigt aber alles andere als Hoffisches Drama und arbeitet mit feinerer Treppe und Drehbühne; auch die Beleuchtungseffekte sind zu modern. Es ist darum auch nicht zu verwundern, daß die Schauspieler bald flüchtig klar deklamierten, bald realistisch-psychologische Akzente markierten; die Krohová als Jokaste, Vrbra als Teiresias und Rohout als Oedipus bemühen sich rechtlich in dieser stillen Aufführung. Es ist bezeichnend für die Unfähigkeit der künstlerischen Leitung des Nationaltheaters, daß so viele und wertvolle Arbeit an unrichtigen Ort aufgewendet wird. W. B.

Waldemar Leitgeb vom Prager Deutschen Landestheater wurde für die kommende Spielzeit als erster jugendlicher Held und Liebhaber an das Birtenbergische Landestheater in Stuttgart verpflichtet.

Hans Hohmann gestorben. Gestern nachts ist in Berlin Hans Hohmann, einer der Ältesten und besten Komiker des deutschen Theaters, gestorben.

Wagmann war als junger Künstler erst zu Brahms und dann zu den Reinhardt-Bühnen gekommen, denen er bis zu seinem Tode als ausgesprochener Publikumsliebhaber angehörte.

Montag: „A 93“ von Kluband mit Louise Elber vom Schauspielhaus Hamburg als Gast auf Aufführung, Anfang 8 Uhr (Ab.).

Die Premiere von Fodors „Koulette“ findet Dienstag, den 12. d. M. statt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: „Fidelio“ (141-I). — Donnerstag, 7 Uhr: „Esmerald“ (142-III). — Freitag, halb 8 Uhr: „Der fliegende Holländer“ (143-II). — Samstag, halb 8 Uhr: „Der Witold“ (144-I). — Sonntag, halb 8 Uhr: „Der Marquis von Keith“ (Arbeiterdarstellung); halb 8 Uhr: „Madame Archiduc“ (144-IV). — Montag, 8 Uhr: „Kopff in der Schlinge“ (145-I).

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr: „Diktatur der Frauen“ (Ab.). — Donnerstag: „Geschlossen“ — Freitag, halb 8 Uhr: „Die Frau von Torosio“ (Kulturverbandsabend). — Samstag, 8 Uhr: „Der Mann mit den grauen Schläfen“ (Ab.). — Sonntag, 8 Uhr: „Die ungelächte Eva“ (Ab.); halb 8 Uhr: „Der Mann mit den grauen Schläfen“ (Abonn.).

Dienstag, den 12. April, halb 8 Uhr abends findet im Spiegelssaal des Deutschen Hauses, Prag, Graben, eine

Schulfundgebung

der Deutschen Prager, zu der auch unsere Genossinnen und Genossen eingeladen sind. Es handelt sich hierbei darum, der Öffentlichkeit die Wünsche und Forderungen in bezug auf den Ausbau des heutigen Schulwesens in Prag mitzuteilen.

Referieren werden Gen. Dr. Strauß und Herr Lehrer Scholz.

Das zahlreiche Erscheinen der Prager Deutschen wird der würdige Rahmen für diese Kundgebung sein.

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Termine der Schlusspiele um die deutsche Bundes-Fußballmeisterschaft wurden wie folgt festgelegt: Am 17. April findet in Cottbus das erste Vorentscheidungs Spiel zwischen dem ostdeutschen Meister Cottbus 05 und dem mitteldeutschen Meister VfL Bismarck Leipzig statt. Am 8. Mai soll die zweite Vorentscheidung zwischen den Meistern von Süddeutschland und Norddeutschland vor sich gehen. Die Sieger aus diesen beiden Spielen bestreiten dann am 22. Mai das Endspiel um die Bundesmeisterschaft.

Wiener Arbeiterfußball. Liga: O-Weit gegen Helfert 2:2 (2:0), Postgewerkschaft gegen Feuerwehr 3:1 (1:1), Gusswerk gegen Elektra 2:1 (0:0), Thonig Sawchat gegen Rudolfsbad 0:0, Nord-Wein gegen Floridsdorf 1:1 (1:1), Weidling gegen Red Star 1:0 (0:0). — Erste Klasse: Gruppe Nord: Zentral gegen Ostbahn Zimmering 2:1 (1:0), Favoritener AC gegen Rhodnia 4:4 (2:1), Technische Union gegen Landsträßer Sportfreunde 5:3 (2:0), Donaufeld gegen Auto 2:1 (1:1), Winkler und Schindler gegen Columbia 2:0, Gruppe Süd: Union gegen Donau 2:2 (0:1), Olympia gegen Brigittenau 2:0 (1:0), Hochstadt gegen Rudolfs 6:2 (3:1), Neu-Mettenhof gegen Germania Rudolfsheim 3:2 (2:0), Zentralverein gegen Zimmering 1:0 (1:0), Rekord-Rider gegen Felten 0:0.

Bremen-Blumenthal — nordwestdeutsche Fußballmeister. Das in Kassel stattgefundene Endspiel um die nordwestdeutsche Verbandsmehrschaft zwischen Bremen-Blumenthal und Oberlaufungen bei Kassel brachte den Bremern einen verdienten Sieg. Ihre Schnelligkeit, ausgezeichnete Ballbehandlung und gutes Spiel entschieden das Spiel.

Wiener Arbeiter-Fußballspiel. Turner-Fußballer: Stadlau gegen Döbling 5:2, Red-Wein gegen Straßenbahn 9:4, Rühnhaus gegen Favoriten 5:3, Margareten gegen Gusswerk 7:3, Bernals gegen Miergrund 4:3, Weidling gegen Alpen 10:2, Weidling gegen Mariabühl 14:2, Frauen (Spiel): Teglarbeiter gegen Mariabühl 2:1, Favoriten gegen Heilmittelwerke 6:1, Raffballspiele: Adlersee gegen Rühnhaus 8:2, Sandtrake gegen Zimmering 7:4, Ranestraße 2 gegen Stadlau 5:0. — Arbeiter-

Handballer: Danubia gegen Weidling 8:5, Schwimmverein gegen Elektra 6:5, Favoritener AC gegen Altmannsdorf 7:0, Red Star gegen Zentralverein 11:4, Gleichheit gegen Weidling 6:4, Lehrer gegen Winkler 4:3, Frauen (Spiel): Schwimmverein gegen Zentralverein 2:1, Uran gegen Elektra 3:0, Red Star gegen Fel 12:0, Altmannsdorf gegen Rühnhaus 3:0, Favoritener AC gegen Stad 4:2, Weidling gegen O-Weit 3:0.

Zwei internationale Höchstleistungen im Stemen wurden am Sonntag in Wien bei den Mannschaftsmehrschaften des Bezirkes Ost (Wald) aufgestellt: Richter (Straßenbahn) erzielte als Federgewichtler im heidarnig Reissen 90 Kilogramm und Schriftler (Straßenbahn) erzielte als Schwergewichtler im heidarnig Stößen (frei) 142,50 Kilogramm. — Mannschaftsmehrschaft wurden: im heidarnig Stößen Straßenbahn 1346,75 Kilogramm; im Mittelgewicht Zimmering 1511,50 und im Schwergewicht Straßenbahn mit 1687,55 Kilogramm. Die Meisterschaft im Ringen gewann Heran gegen Straßenbahn.

Aus der Parie

Jugendbewegung.

S. J. I. Prag, Dente, Mittwoch, 8 Uhr, Monatsversammlung mit Referat und Kundprobe über den nordwestböhmischen Bergarbeiterstreik. Söcher um halb 8 Uhr Ausschüttung.

Sozialistische Jugend, Prag. Zämliche Funktionäre beider Gruppen mögen Donnerstag abends 8 Uhr im Heim der S. J. II persönlich erscheinen. Genosse Dr. Schwelb unterrichtet und über das Veranlassungs- und Vereinsrecht. Gäste aus befreundeten Organisationen willkommen.

Note Falten, Prag. Donnerstag nachmittags 3 Uhr Zusammenkunft im Verein deutscher Arbeiter, Zöcheren, Bäckstraße, Herren mitbringen!

Literatur

„Streik.“ Ein amerikanischer Arbeiterroman. Von Mark Deaton Borse. Internationales Arbeiter-Verlag G. m. b. H. Berlin C 25. Preis kart. M. 3,50, geb. M. 5.—. Frühjahr 1929. Amerika noch in der Zeit der vielgerühmten Proletariat. Auf die Kapitalistenklasse stürmt ein toller Soldaten nieder, der sie nicht davon abhält, dort, wo die Möglichkeit geboten ist, die Arbeiterschaft bei langer Arbeitszeit elend zu entlohn. Das ist besonders in den Gebirgsgegenden Karolinas der Fall, wo die Arbeiterschaft wenig organisiert und darum den Ausbeutungspraktiken der Unternehmern preisgegeben war. Besonders Südkarolina hefte die Kapitalisten ein järgliches Arbeitermaterial, bis eben auch diese ausgebeuteten Proleten sich auflehnten und eine mächtige Streikwelle das Land durchflutete. Es ist die Geschichte dieses bewundernswürdigen Streiks, die hier erzählt und zu einem wahren Epos proletarischen Heldentums und proletarischer Solidarität gestaltet wird. Streik in Amerika — man kennt die gewalttätigen Methoden, mit denen die räuberische amerikanische Kapitalistenklasse Streikbewegung niederschlagen sucht, um ihren Profit ungehindert zu erhalten. Gegen die Streikenden, unerschrocken im Kampf und fast fähigsten, werden alle, auch die brutalsten Gewalttätigkeiten, Masskriege und bewaffnete Mörder, im Solde der Unternehmern hehend, überfallen Gruppen von Streikenden, misshandeln und verschleppen sie, überfallen und zerschmettern das Streiklokal, mit Hauswänden und Verhaftungen werden die Streikenden einzuschüchtern gesucht und Richter Lynch tritt in Aktion. Standhaft und heroisch ertragen aber Männer mit Frauen alle Drangsalierungen und Bedrückungen. Immer mehr jedoch wird der Terror gestrigert, den Frauen wird von unbekannten Subjekten gedroht, ihren Männern zu rächen, zu Verrätern an ihrer Klasse zu werden, da ihnen sonst ein „Anklug“ zuzufügen würde und wo der Terror nicht hilft, dort sucht die Direktion die Arbeiter durch Verpöndungen zu födern, die nachträglich nicht gehalten werden. Der Streik endet in einem Plutbode. Das Ganze ist eine Episode aus dem großen weltgeschichtlichen Ringen zwischen Kapitalisten und Proletariern, schlicht und doch aufwühlend und ergreifend erzählt. — r.



Anton Pointner spielt in dem Tonfilm der Ufa „Stürme der Leidenschaft“ einen Fernschreiber.

Hillegom Holland

Auroras weltberühmte BLUMENZWIEBELN

Bestellen Sie Ihre Blumenzwiebeln direkt bei der besten Blumenzwiebel-Züchterei Hollands.

Die Landsleute von Ihnen haben uns kürzlich Bestellungen auf Blumenzwiebeln für Zimmer und Garten aufgegeben. Um den Ruf unseres Hauses in Ihrem Lande bekanntzumachen, halten wir es für das Beste, Ihnen auf diesem Wege eine unserer weltberühmten Kollektionen holländischer Blumenzwiebeln und -zwiebeln anzubieten. Eine Kollektion, in bezug auf reiche Farben und feine Wohlgerüche so geschickt zusammengesetzt, wie Sie es noch nie gesehen haben. Diese Kollektion besteht aus 350 Zwiebeln und Pflanzen aller Art und ist von uns sorgfältig speziell für Ihre Klima ausgewählt worden. „Auroras Blumen“ sind Glückseliger für alt und jung, für arm und reich.

„Auroras Blumenzwiebel-Kollektionen“ verwandeln Ihre Wohnräume und Ihren Garten in ein wahrhaftiges Blumenparadies!

Im Hinblick auf die große Anzahl der täglich einlaufenden Bestellungen raten wir Ihnen dringend frühzeitig zu bestellen und Name und Adresse deutlich auf jede Bestellung zu setzen. Niemand verläumt es, diese Kollektion noch heute zu bestellen laut Adresse:

AURORA BULB NURSERIES

Hillegom - Holland - Europa.

- Unsere großartige Kollektion enthält: 100 großblumige Gladiolen in 3 schönen Farben, rot, rosa, lila, gelb und lachsfarben. 50 Kleinblumige Gladiolen (Schwertlilien) in 3 schönen Farben. 20 Begonien (10 einfache, 10 doppelte) in verschiedenen Farben. 15 lebende Pflanzen der aller verschiedensten Arten! 10 Quajuthen Condieans (Kopflilien), die Königin der Blumen. 50 Anemonen, die beliebten Blumen mit ihrem Farbenregenbogen. 50 Konanteln, die „Kleinen Rosen“ in allen schönen Farben. 30 Exotis Doppel, die Jagen „Glückswurzel“. 15 Montbretien in verschiedenen Farben. 15 Tulpen „Auroras Roem“.

350 Blumenzwiebeln und Pflanzen für K€ 16.—. Doppelkollektion (700 St.) für K€ 180.—. Krasste Bedienung. Lieferung francofrei an den Bestimmungsort. Ein Gesundheitsratte vom Bakteriologischen Institut ist jeder Sendung beigelegt. Alle Sorten sind etikettiert und separat verpackt. Illustrierte Kulturangelegenheiten in deutscher, englischer oder französischer Sprache sind den Sendungen gratis beigelegt. Jeden Bestellungen, die mit gleichem mit dem Gelde erhalten, fügen wir noch gratis sechs unserer Reubellen „Auroras weltberühmte Zwiebeln“ bei. Wenn nicht anders angegeben wird, werden die Bestellungen bei Berechnung von K€ 8.— für Spesen unter Nachnahme abgefaßt. 1530

In das Heim des flauenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan. der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei. „Sozialdemokrat“